Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 42. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 18. Januar 1887.

Parlamentsbrief.

Berlin, 17. Januar.

Die Wahlcomités der nationalliberalen sowohl wie der deutschfreisinnigen Partei haben sich noch am Sonnabend unter Theilnahme anderer den Fractionen angehöriger Abgeordneter versammelt; das Resultat ihrer Berathungen liegt in Wahlaufrufen vor. Die Wähler mögen nun vergleichen, in welchem dieser beiden Actenstücke die augenblickliche Lage klarer dargelegt ist.

Der freisinnige Aufruf hebt hervor, daß gegen das Maß neuer Bewilligungen Bedenken vorgelegen haben. Bei einigen Mitgliedern der Fraction sind sogar diese Bedenken sehr stark gewesen, aber Alle haben sie in patriotischer Weise unterdrückt. Alle haben auf die Autorität des Fürsten Bismarck und des Grafen Moltke hin bewilligt, was diesen nothwendig schien. Und nach diesem Act patriotischer Opferwilligkeit spricht die Regierung ein Mißtrauen gegen die zukünftige Volksvertretung aus; sie macht den Unterschied zwischen einer Bewilligung auf drei oder sieben Jahre zum Anlaß einer Auflösung, obwohl sie weiß, daß sie doch nach sieben Jahren auf die Bewilligung eben derselben Volksvertretung angewiesen ist, der sie heute ihr Mißtrauen bezeugt.

Der freisinnige Aufruf betont, daß von dem Resultat der Neuwahlen das Spiritusmonopol, das Tabaksmonopol, die Beseitigung des geheimen Wahlrechts abhängt, Pläne, welche von der Regierung formulirt und niemals von ihr zurückgezogen worden sind. Gegen diese Gefahren ist der nationalliberale Aufruf blind; er will sie nicht sehen; er erwähnt sie nicht, obwohl er sie kennen muß. Die Nationalliberalen, mögen sie für ihre Person in dem Widerstand gegen die Monopolien und gegen die Abschaffung des geheimen Wahlrechts fest bleiben — was ich nicht glaube — schließen mit denjenigen Parteien, welche diese Pläne begünstigen, ein Wahlcartell ab, und arbeiten dadurch diesen Plänen vor.

Herr von Bennigsen ist hier; wie es heißt, will er wieder in die politische Thätigkeit eintreten. Nun wird es erst recht unklar, warum er sich aus derselben zurückgezogen hatte.

Das Herrenhaus hat beschlossen, eine Adresse zu erlassen, worin es die Haltung des Reichstages mißbilligt. Ich hatte zunächst geglaubt, die Mitglieder des Herrenhauses, welche ja nicht gewählte Vertreter des Volkes sind, und daher nicht für das Volk sprechen können, sondern nur für ihre Personen, ihre Interessen und Privilegien, würden sich bereit erklären, die Kosten der neuen Militärvorlage aus eigenen Mitteln zu tragen. Gut wären sie für dieses Versprechen. Allein ich habe mich geirrt; nicht einmal die mediatisirten Fürsten haben den Entschluß gefaßt, auf ihre Befreiung von der Einkommensteuer zu verzichten, wodurch allein schon ein Erkleckliches geschafft werden würde. Unter diesen Umständen verliert die Verhandlung des Herrenhauses jede praktische Bedeutung. Zu einer Kritik über den Reichstag ist die hohe Körperschaft nicht competent.

Im Abgeordnetenhause ist das Präsidium durch Acclamation wiedergewählt; für den Mittwoch sind kleinere Vorlagen in Aussicht genommen und für den Donnerstag ist der Beginn der Budgetdebatte in Aussicht genommen. Für dieselbe liegt reichhaltiger Stoff zur Kritik unserer ganzen Finanzwirthschaft vor. Die Erträge der Bergverwaltung sind in unglaublicher Weise zurückgegangen. Zurückbleiben der Kohlenförderung deutet auf Stockung der Industrie, die eine Folge unserer ganzen Wirthschaftspolitik ist. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr der Eisenbahnen sind gleichfalls stark zurückgegangen, obwohl man höchst sorgfältiger Weise an den Schalttag des bevorstehenden Jahres gedacht hat, um durch Berücksichtigung desselben, den Ausfall abzumindern. Dieser Rückgang der Eisenbahneinnahmen deutet auf eine Stockung des Handels. Die Verminderung der Ausgaben ist in der Weise bewirkt worden, daß man bei den meisten Verwaltungen für die Erneuerung des Oberbaues und der Betriebsmittel geringere Posten eingesetzt hat, ein Verfahren, daß keineswegs gelobt werden kann.

Politische Uebersicht.

Breslau, 18. Januar.

Wir lassen die bereits telegraphisch kurz skizzirten Wahlaufrufe der nationalliberalen und der deutschconservativen Partei nachstehend im Wortlaute folgen. Der nationalliberale Wahlaufruf lautet:

Ein gefährlicher Streit ist über unser Vaterland hereingebrochen. Die Auflösung des Reichstages und die bevorstehenden Neuwahlen rufen alle Deutsche zu einer folgenschweren Entscheidung. Eine aus bunten Bestandtheilen der Opposition zusammengesetzte, nur in der Verneinung einige Mehrheit wich zwar Angesichts der Macht der Thatsachen und der Stimmung des deutschen Volkes vor dem anfänglichen Versuch, die Nothwendigkeit der Verstärkung unserer Wehrkraft offen zu bestreiten, zurück, weigerte sich dann aber, die Friedenspräsenz des Heeres wie bisher auf sieben Jahre zu bewilligen. Sie brach die selbst in friedlicher Zeit von allen Seiten für nothwendig erachtete und auf dieser Grundlage zwischen der Reichsregierung und dem Reichstage gefundene Einigung, welche sich zwölf Jahre hindurch den Anforderungen einer festen Heeresorganisation und den Rechten des Parlaments gegenüber als der beste Ausgleich bewährt hatte. Das deutsche Volk, umringt von äußeren Gefahren, mußte erleben, daß die Mehrheit seiner Vertreter eine maßvolle, hinterher selbst von der Mehrheit des Reichstages als nothwendig zugestandene Erhöhung der Friedenspräsenz trotz der eindringlichsten Bitten und Ermahnungen des großen Heerführers in seiner Mitte an Bedingungen knüpfte, welche nach der Natur der Sache, nach den Erklärungen der Reichsregierung und den bestimmtesten Versicherungen aller bewährten Sachkenner unvereinbar sind mit den festen Grundlagen der Heeresorganisation und somit die durch eine Erhöhung unserer Wehrkraft verstärkte Sicherheit unseres Landes gerade im gegenwärtigen Augenblicke gefährden würden. Die Mehrheit des Reichstages hat so die Verstärkung unserer Heeresmacht zur Vertheidigung des Vaterlandes und zur Wahrung des Friedens ins Ungewisse verzögert, und wenn die deutschen Wähler nicht helfen, verhindert. Sie hat ohne Noth, wo die höchsten Interessen des Vaterlandes die volle Einigkeit im Innern erfordern, die Brandfackel der Zwietracht in das junge deutsche Verfassungsleben geschleudert, und wahrlich, unheilvoll werden die Folgen sein, falls nicht das deutsche Volk Wandel schafft.

Darum wenden wir uns an alle Deutsche ohne Unterschied der Partei und Confession, deren Herzen besorgt sind um die Zukunft des Vaterlandes, welche die Sicherheit und Unabhängigkeit des neu erstandenen Deutschen Reiches höher achten, als die rücksichtslose Geltendmachung von Fractionsprogrammen, welche in dem Kampf um die gesetzlichen Grundlagen unseres deutschen Heeres, dieses Palladiums der Unabhängigkeit der Nation, zugleich eine schwere Gefahr für eine gedeihliche fortschreitende Entwickelung im Innern erblicken. Mögen sie sich fest zusammenschaaren, möge ein Jeder ohne Rücksicht auf persönlichen Vortheil oder Nachtheil, ohne Befangenheit in den Anschauungen der Fractionen nur des Vaterlandes gedenken.

Unseren näheren politischen Freunden aber rufen wir zu, daß diesmal vor Allem ein Jeder seine Schuldigkeit thue. Unsere Stellung zu den großen Fragen der Reichspolitik bleibt dieselbe wie bisher. Entscheidend aber ist heute die Sicherung des Landes, der Friede nach außen und nach innen. Steht fest auf der Schanze, kläret das Volk auf, tretet den Keim schon der inneren Zwietracht nieder, verhütet die Ermuthigung des Auslandes, wählet nur Männer, welche hierfür Sicherheit bieten!

Wir sind des Vertrauens, daß das deutsche Volk auch diesmal alle Lockungen und Versuchungen zum Rückfall in die alte Uneinigkeit und den inneren Hader, unter dem wir Jahrhunderte gelitten und verdarben, siegreich zurückweisen wird.

Der deutschconservative Wahlaufruf hat folgenden Wortlaut:

Der Reichstag ist aufgelöst.

Die Wähler werden ihre Stimmen darüber abzugeben haben, ob sie die Wehrkraft Deutschlands auf unerschütterlicher Grundlage, welche allein die Sicherung des Vaterlandes verbürgt, erhalten, oder ob sie die deutsche Armee dem Zufall wechselnder Parlaments-Majoritäten preisgeben wollen. Eine dreijährige Bewilligung heißt den Bestand des Heeres bei jeder Reichstagswahl zum Gegenstand des Wahlkampfes machen.

Se. Majestät der Kaiser und die mit ihm verbündeten Regierungen haben es deshalb angesichts der überaus ernsten Lage Europas und bei den gewaltigen Rüstungen der Nachbarstaaten abgelehnt, die Armee-Organisation, den festen Grundpfeiler unserer nationalen Entwickelung, auf so kurze Zeitbewilligung stellen zu lassen.

Deutsche Wähler! Habt Ihr Vertrauen zu der Führung unseres Kaisers, der deutschen Fürsten und ihrer bewährten Rathgeber, welche das Deutsche Reich aufgerichtet haben, oder wollt Ihr durch die Männer der Opposition Euch irre führen lassen?

Soll, nur um dem Herrschaftsgelüst einzelner Parteien zu dienen, die nachhaltige Sicherung unseres Heeres in dem Augenblicke in Frage gestellt werden, wo unleugbare Gefahren uns, und zwar auf lange Jahre hinaus, bedrohen?

Wem des Vaterlandes Größe und Sicherheit am Herzen liegt, der wähle nach dem Rathe derer, welche die schwere Aufgabe der Erhaltung des Friedens mit so vielem Erfolg seither erfüllt haben und welche feierlich erklären, daß ohne die fernere Sicherung der nachhaltigen Schlagfertigkeit unserer Armee dem Lande der Frieden nicht verbürgt werden kann.

Kein Parlamentsheer, sondern ein Kaiserliches Heer, das sei die Parole, mit welcher wir in den Wahlkampf treten!

Die zwischen den Vorständen der deutschconservativen, der Reichspartei und den Nationalliberalen in Bezug auf die bevorstehenden Reichstagswahlen getroffene Vereinbarung lautet vollständig folgendermaßen:

I.

Es sollen nur solche Candidaten aufgestellt werden, welche bereit sind, für das Septennat zu stimmen.

II.

Es wird deshalb in der Regel in denjenigen Wahlkreisen, in welchen bisher ein Abgeordneter einer dieser drei Parteien im Besitze des Mandates sich befunden hat, dieser wiedergewählt oder, soweit er das Mandat nicht wieder annehmen kann oder will, der Ersatzmann von derjenigen Partei des Wahlkreises bestimmt, welcher der bisherige Abgeordnete angehört hat.

III.

In bisher durch Gegner des Septennats vertretenen Wahlkreisen soll zur Vermeidung von Stichwahlen die Vereinigung über einen gemeinsamen Candidaten stattfinden. In sofern eine solche innerhalb des Wahlkreises nicht zu ermöglichen ist und die Berufung der Centralvorstände ohne Erfolg bleibt, gilt als Regel, daß diejenige dieser drei Parteien den Candidaten bestimmt, welche am stärksten im Wahlkreise vertreten ist, wobei insbesondere die Zahlen der letzten Reichstagswahl von 1884 den geeigneten Anhalt geben werden.

In denjenigen Fällen, in denen dennoch die Aufstellung mehrerer Candidaten aus den drei Parteien unvermeidlich wird, ist in der Stichwahl dem Anhänger des Septennats von allen drei Parteien unbedingte Unterstützung zu leisten.

IV.

Die Parteivorstände werden dahin wirken, daß in Aufrufen und Ansprachen, sowie in der befreundeten Presse alles vermieden wird, was das geschlossene Zusammengehen der drei Parteien gefährden könnte.

Deutschland.

⊙ Berlin, 17. Januar. [Schlesisches im Staatshaus

Auf der Ferme Jacquot.*) [14]

Eine Dorfgeschichte von **Wilhelm Sommer.**

„Was habt Ihr hier zu thun, Mathieu?“ fragte sie barsch und ging auf ihn zu.

Dieser stellte sich breit vor sie hin, stützte sich auf den Stock und rief ihr zu:

„Oho, nur nicht so protzig, Jacquotte! Ein zukünftiger Schwiegervater wird doch seinem Schwiegersohn nachfragen dürfen; ich will ihm nur Adieu sagen, weil ich nicht bis am Abend warten kann, wenn er zu der Malaise kommt. Das haben wir fein gemacht, meine kleine Schlange und ich, nicht wahr, Jacquotte?“

„Baptist, schafft mir den Mann weg!“

Der Knecht zögerte und der alte Troupier lachte, indem er sprach:

„Spreizt Euch doch nicht so, es hilft nichts; wir lassen ihn nicht mehr los, den kleinen Jacquot; denn sie hat ihn bezaubert, und gegen Schlangenzauber hilft kein Pfaff mit seinem Weihwasser. Also sagt Amen; dann giebt es bald eine lustige Hochzeit und wir tanzen noch Eins, so gut es geht, Jacquotte. Sind wir nicht zusammen gekommen, wollen wir es unseren Kindern nicht wehren.“

Die Bäuerin erwiderte kein Wort; aber auf ihre energische Handbewegung ergriff Baptist den Geschirrhändler an den Schultern und schob ihn gegen die Straße hin. Er fluchte lästerlich, und aus seinem protestirenden Geschrei vernahm sie deutlich:

„Und wir setzen es durch; die Torine wird die junge Jacquotte, und wenn sich die Maires in Viviers und Marey in das Dintfaß verkriechen, sie müssen heraus! Auf Wiedersehen an der Hochzeit, alter Schatz!“

Weiter hörte sie nichts mehr; sie stand hinter der Scheuer im Garten und sank auf die Bank. Den weichenden Zorn ersetzte diesmal eine feste Entschlossenheit.

„Sie wollen es durchsetzen, mir den Sohn zu nehmen? Ich, die Mutter, will die Hände nicht in den Schooß legen; es soll Alles versucht werden, ihn von dieser Schlange zu reißen. Daß er, der alte Sünder, mich gerade an den besten Freund meines seligen Mannes, den Maire von Marey, erinnern muß! Der wird mir meinen Sohn retten helfen; Mannesrath greift durch; ich fahre diese Woche zu ihm.“

Und das hat sie ausgeführt, die Madame Jacquot.

III.

Das probate Mittel.

Es waren gesegnete Herbstwochen für die Klatschbasen von Viviers-le-Gras und höchst einträgliche für die Krämerin Vraibouche. Von den Fenstern ihrer Stube aus konnte man bequem die Zugänge zu der Pinte der Malaise übersehen, und ob der kleine Jacquot von Dombrot her kam oder sich über die Wiesen an das Häuschen heran pirschte, einmal mußte er doch über die Schwelle, um in sein Paradies zu gelangen; und setzte er auch gleich einem Hirsch in einem Sprung hinein, der Zeitpunkt seines Eintritts wurde von scharfen Augen so genau festgestellt, wie die Hauptmomente des Venusdurchganges von den Astronomen. Bülletins gab man nicht heraus; aber, manchmal am gleichen Abend noch, jedenfalls sicher am folgenden Morgen beim Brunnen, hieß es von Mund zu Mund:

„Der Jacquot von der Ferme war schon bald nach sechs zu der Malaise gegangen, bei der Vraibouche hat man es gesehen.“

Die Lebensessenzbouteillen der Krämerin leerten sich rasch und zu den stärksten Consumentinnen gehörte die Margot, nicht aus Liebhaberei für geistige Getränke, sondern weil sie ein erhöhtes Interesse daran hatte, die Schritte ihres Herrn zu überwachen; denn sie betrachtete sich gewissermaßen als Stellvertreterin der Mutter. Ohne ein „excusez!“ konnte sie den Laden nicht gut betreten, ebenso wenig immer Schürzenbänder kaufen und bei dem dicken Herbstnebel mußte einer alten Person ein Gläschen nur zuträglich sein.

„Madame Vraibouche“, sagte sie eines Abends auf dem Stuhle sitzend, nachdem sie vorher mit derselben den verliebten Wittwer in die Pinte hatte schleichen sehen, „aus meiner Frau werde ich nicht klug. Sie jammert nicht und sagt kein Wort und doch weiß sie, daß der Sohn jeden Abend zu der Hexe geht und hört ihn gegen Mitternacht oder erst am Morgen heimkommen; aber sobald ich ihr erzählen will, was die Leute, und respectable Leute, im Dorfe von dieser Aufführung halten und sagen, fährt sie mir über das Maul: „Margot, das geht Dich und mich und Niemand was an, mein Sohn ist alt genug um zu wissen, was er zu thun hat.“ Und so macht sie es nicht nur etwa mir, so begegnet sie allen Bekannten, welche kommen und von der Sache zu reden anfangen.“

„Margot“, versetzte die Vraibouche, „die Jacquotte ist eine gescheite Frau; wenn sie wüßte, daß sie mit Reden die Sache gut machen könnte, würde sie nicht schweigen. Ein hitziges Wort zu ungeschickter Zeit ist in solchen Fällen manchmal wie ein Funke ins Pulverfaß, und soll ein Feuer allmälig von selbst auslöschen, darf man nicht daran rühren. Wißt Ihr auch, daß der Jacquot letzten Sonntag mit der Torine in Marey war wegen des Aufgebots und der Papiere?“

Die Magd fuhr in die Höhe und fragte mit angstvoller Stimme:

„Ist das wirklich wahr?“

„Die Malaise kam am Montag selbst zu mir und wetterte und fluchte über den Maire dort“, erwiderte die Krämerin, „der hat Schwierigkeiten gemacht, weil der Mathieu keinen Todtenschein von seiner Frau vorweisen konnte. Das seien lauter Chicanen, meinte sie, und in Monthureux werde man ihm schon Beine machen. Und die Torine sagte vorgestern zu meiner Madeleine, ihr Vater habe in das Dorf an der Schweizergrenze schreiben lassen, wo ihre Mutter begraben liege, und in vierzehn Tagen könne der Tanz doch losgehen, wenn sich unser Maire noch zehn Mal verstecke.“

„Hat er sich versteckt?“

„Ihr auf der Ferme wißt aber gar nichts! Was haben wir heute? Freitag; also am Dienstag Abend gegen Zunachten hin kommen sie von der Pinte her, Arm in Arm, der kleine Jacquot mit der Kellnerin und gehen richtig zum Maire, wie dem seine Frau mir nachher hier im Laden sagte. Unser Maire ist ja ein Schulkamerad von Euerem Herrn, und wie der die Zwei auf das Haus zukommen sieht, bemerkt er seiner Nanette, er gehe in die Nebenstube und er solle die Beiden abweisen, weil er nicht daheim sei. Die durchtriebene Torine hat es aber doch gemerkt und wollte absolut warten, bis er heimkomme; doch dem Jacquot wurde es langweilig und er ging mit ihr wieder fort. Sie habe ihm deutlich angesehen, daß er ziemlich viel getrunken und sich vor ihr geschämt habe, als sie ihn fragte, warum seine Mutter ihn nicht begleite, wie es Brauch sei.“

Margot hörte die Hälfte dieses Berichtes auf der Schwelle an, schon zum Abgang bereit.

„Das muß meine Frau wissen“, rief sie der Vraibouche noch zu, „und wenn sie mir zehn Mal über das Maul fährt. Und ich gehe am Sonntag zu der Schwester nach Gigneville; denn jetzt dauert es nicht mehr lange, bis die schwarze Hexe Jacquotte wird.“

Wie gesagt, gesegnete Zeit für die Klatschbasen von Viviers. Hätte sich die rasch heimwärts strebende Margot bei dem Haufen Weiber aufgehalten, welche den Brunnen des Wirthshauses umstanden, würde sie eine Nachricht aus erster Hand vernommen haben, die momentan das Interesse an dem anstößigen Verhältniß des Jacquot mit der Kellnerin in den Hintergrund drängte.

Gegen vier Uhr Abends ritt von Gigneville her über die mehrmals erwähnte Brücke ein Reiter Viviers zu. Sein Gaul war mehr stark als elegant; sein Anzug halb bäurisch, halb städtisch: ziemlich derbe Kanonenstiefel, enge Hosen, kurze Tuchjacke und rundes Filzhütchen. Beim ersten Haus, Thierry's, sah er ein hübsches Mädchen am Fenster, Katherinchen. Sein jugendliches keckes Gesicht mit dem schwarzen Schnurrbärtchen drehte sich noch einige Male zurück, als sein Roß schon der Mitte des Dorfes zuschritt. Der alterthümlichen Kirche schenkte er keine Aufmerksamkeit, sondern lenkte direct dem Wirthshaus zu, wo er mit dem Anstand eines Cavaliers der alten Schule abstieg und dem herbei eilenden Hausknecht die Zügel zuwarf.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

haltsetat.] An einmaligen und außerordentlichen Ausgaben werden verlangt für den Bezirk der Eisenbahn-Direction Breslau:

Zur Vereinigung der Bahnhöfe der Rechte-Oder-Ufer- und der Posen-Kreuzburger Bahn bei Kreuzburg, fernere Rate . . . . Mark 80 000

Zur Erbauung eines Locomotivschuppens auf Bahnhof Neisse, letzte Rate . . . . „ 20 000

Zur Anlage einer Haltestelle am Gerberdamm in Posen, erste Rate . . . . „ 120 000

Dazu heißt es in den Erläuterungen:

Für die Vereinigung der Bahnhöfe der Rechte-Oder-Ufer- und der Posen-Kreuzburger Bahn bei Kreuzburg, deren Nothwendigkeit in den Erläuterungen zu den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben des Etats der Eisenbahnverwaltung 1886/87 begründet ist, sind auf die daselbst zu 500 000 Mark veranschlagten Gesammtkosten dieses Baues durch den Etat für 1886/87 als erste Rate 150 000 Mark bewilligt worden; für das Etatsjahr 1887/88 wird eine fernere Rate erforderlich von 80 000 M.

Die Nothwendigkeit der Herstellung eines neuen Locomotivschuppens auf dem Bahnhof Neisse ist in den Erläuterungen zu den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben des Etats der Eisenbahnverwaltung für 1886/87 bereits nachgewiesen. Durch letzteren Etat sind auf die zu 120 000 Mark veranschlagten Gesammtkosten dieses Baues als erste Rate 100 000 Mark bewilligt worden, so daß für das Etatsjahr 1887/88 noch eine Schlußrate von 20 000 M. in Ansatz zu bringen ist.

Der Centralbahnhof der Stadt und Festung Posen, in welchen sämmtliche dort mündende Eisenbahnen zusammenlaufen, ist im Westen der Festung außerhalb der Enceinte erbaut und von dem östlichen Theile der Stadt nur auf längerem Wege zu erreichen, auch wird der Verkehr dieses tiefer liegenden Stadttheiles mit dem Bahnhofe durch die Höhenlage des letzteren erschwert. Es hat sich deshalb das dringende Bedürfniß zur Anlage einer Haltestelle für Personen- und Güterverkehr im Norden der Stadt bei der Kreuzung des Gerberdammes mit der Posen-Thorner Eisenbahn geltend gemacht und ist ein Project hierfür entworfen. Die Kosten desselben, welche durch die ungünstigen Gefälleverhältnisse der Bahn, sowie durch die Terrainlage sehr gesteigert werden, sind auf 265 000 Mark veranschlagt. Hiervon wird für 1887/88 als erste Rate ein Betrag von 120 000 Mark in Ansatz gebracht.

Dem Etat der Bauverwaltung ist zu entnehmen: Für eine Schleusenwärterstelle bei der Hafenschleuse in Oppeln werden 975 M. gefordert. Es hat sich das Bedürfniß herausgestellt, in gleicher Weise, wie dies bereits für den Bezirk der Elbstrombauverwaltung und die Wasserbauverwaltung des Regierungsbezirks Stettin geschehen ist, auch für den Bezirk der Oderstrombauverwaltung einen Geometer definitiv anzustellen, und ist zu diesem Behufe das Durchschnittsgehalt einer bez. Stelle mit 2700 M., der Wohnungsgeldzuschuß für Breslau mit 432 M. und eine Dienstaufwands-Entschädigung von 990 M. eingestellt worden. — Die Unterhaltungskosten für das neue Regierungsgebäude zu Breslau sind mit 9000 M. veranschlagt.

Zur Regulirung der Oder vom Lunower Dammhause unterhalb Cüstrin bis Pätziger Theerofen, werden als 1. Rate 60 000 M. gefordert und, wie folgt, begründet:

Bei Aufstellung der den beiden Häusern des Landtages im November 1879 vorgelegten Denkschrift über die Regulirung der fünf großen Ströme ist rücksichtlich der Oder davon ausgegangen worden, daß die Strecke vom Lunower Dammhause bis zum Pätziger Theerofen von Natur schiffbar sei, und es daher für dieselbe besonderer Aufwendungen, wie solche zur Erzielung der planmäßigen Fahrwassertiefe von 1 Meter bei niedrigstem Wasserstande sonst vorgesehen wurden, nicht bedürfe. Seitdem sind in Folge der auf den oberen Stromstrecken ausgeführten Regulirungsarbeiten beträchtliche Sandmassen herabgetrieben, und haben diese das Fahrwasser vom Lunower Dammhause abwärts dergestalt verlegt, daß bei niedrigen Wasserständen die Fahrrinne kaum noch Raum bietet, um einen zu Berg gehenden Schleppzug und ein zu Thal gehendes Schiff an einander vorüber passiren zu lassen, und die Schifffahrt durch scharfe Ueberschläge in hohem Grade erschwert wird. Die Strombauverwaltung hat zwar durch Baggerungen und vereinzelte Anlage von Stromschwellen auf eine Verbesserung der Fahrrinne hinzuwirken gesucht, jedoch ohne Erfolg, da das sehr feine Geschiebe der Oder nicht nur bei Hochwasser seine Lage ändert, wie dies bei anderen Strömen mit gröberem Geschiebe der Fall ist, sondern auch schon bei mittleren Wasserständen in beständiger Wanderung begriffen ist, so daß oft eine mit bedeutendem Kostenaufwande hergestellte Rinne schon nach wenigen Wochen, ja selbst nach Tagen wieder zuläuft. Um in der gedachten Stromstrecke eine durchgreifende Verbesserung des Fahrwassers zu erzielen und dessen ordnungsmäßige Unterhaltung zu sichern, bedarf es eben einer systematischen Regulirung, und zwar muß solche bald erfolgen, da anderenfalls die Verwilderung der Stromstrecke immer mehr zunehmen und dann deren fortlaufende Unterhaltung wie ihre spätere Regulirung einen unverhältnißmäßig hohen Kostenaufwand erfordern würde. Ueberdies bildet die fragliche Oderstrecke einen Theil der Schifffahrtsstraße von Stettin nach Berlin. In den übrigen Abschnitten derselben unterhalb des Pätziger Theerofens wie von Hohensaaten ab durch den Finowcanal und die Havel bis Berlin ist eine beständige Fahrwassertiefe von 1,5 Meter vorhanden bezw. mit bedeutendem Kostenaufwande hergestellt worden. Da die Größenverhältnisse der auf der Schifffahrtsstraße verkehrenden Schiffe und insbesondere der Schraubendampfer für diese Fahrwassertiefe berechnet sind, wird erst dann, wenn in jener Zwischenstrecke die in den übrigen Abschnitten bereits vorhandene Fahrwassertiefe erreicht sein wird, die Schifffahrtsstraße voll und in dem den Bedürfnissen des Verkehrs entsprechenden Umfange ausgenutzt werden können. Zugleich aber wird die demzufolge auf die Erreichung dieser Fahrwassertiefe gerichtete Regulirung eine wesentliche Verminderung der laufenden Unterhaltungskosten zur Folge haben. Es soll daher mit Regulirung der Stromstrecke vom Lunower Dammhause unterhalb Cüstrin bis zum Pätziger Theerofen vorgegangen werden. Die Kosten derselben sind auf 500 000 Mark veranschlagt, und sollen hiervon im Etatsjahre 1887/88 60 000 Mark als erste Rate zur Verwendung kommen.

Als Staatsbeihilfe zur Herstellung einer festen Brücke über die Oder bei Krappitz, wird, als Rest, 30 000 M. gefordert. Die Begründung lautet:

„Zur Herstellung einer festen Brücke über die Oder bei Krappitz, deren Ausführung die Stadt Krappitz unter staatlicher Aufsicht übernommen hat, ist eine Staatsbeihilfe in Höhe von 60 000 M. bewilligt. Nachdem deren erste Hälfte durch den Etat von 1886/87 unter B. Cap. 7 Tit. 28 verfügbar gemacht ist, bleibt für das Jahr 1887/88 noch der Rest mit 30 000 M. bereit zu stellen."

Zum Neubau der Brücke über den Vorgraben bei Cosel nebst Wehranlage, sowie zur Erweiterung des Vorgrabens und der im Bau begriffenen Brücke über denselben nebst Wehranlage, stehen als 2. Rate 150 000 M. im Etat, welche, wie folgt, begründet werden:

„Nachdem für den zu einem Kostenbetrage von 550 000 M. veranschlagten Neubau der Brücke über den Vorgraben bei Cosel nebst Wehranlage durch den Etat des Jahres 1886/87 eine erste Rate mit 280 000 M. bewilligt worden, bedarf es zur Fortführung dieser Bauten im Etatsjahre 1887/88 der Bereitstellung von 100 000 M. Im zweiten Absatz der auf Seite 26 des Etats der Bauverwaltung für 1886/87 zu obiger Ausgabe gegebenen Erläuterungen wird ferner die Absicht ausgesprochen, den Neubau der Brücke und die Wehranlage so einzurichten, daß, wenn später behufs der allgemeinen Verbesserung der Vorfluthverhältnisse bei Cosel eine Erweiterung des Fluthcanals nothwendig werden sollte, die Vergrößerung der Brücke und des Wehres ohne Schwierigkeiten stattfinden könne. Ueber diese allgemeine Verbesserung der Vorfluthverhältnisse bei Cosel haben inzwischen im Ressort der landwirthschaftlichen Verwaltung Verhandlungen mit den Betheiligten stattgefunden, welche zu dem Ergebniß geführt haben, daß die Bildung dreier Deichverbände in der Umgebung von Cosel zum Schutz der Niederungen gegen die Ueberfluthungen durch die Oder mit Sicherheit in Aussicht genommen werden kann, wenn die Voraussetzung zutrifft, daß die Kosten der durch die Eindeichung bedingten Erweiterung des Vorfluthkanals bei Kosel und der daselbst im Bau befindlichen Brücke nebst Wehranlage seitens des Staates übernommen werden. Jene Erweiterung ist nothwendig, um denjenigen Theil der Oder-Hochfluthen, welcher gegenwärtig seinen Ablauf durch die zur Seite des Stroms liegenden Niederungen nimmt, nach erfolgter Eindeichung der letzteren einen unschädlichen Abfluß durch die Coseler Stauanlagen sicher zu stellen. Die Eindeichung der rund 5100 ha umfassenden Niederungen wird nach den hierüber aufgestellten Kostenberechnungen die Summe von 555 000 M. erfordern, welche den betheiligten Grundbesitzern zur Last fällt, abgesehen von einer Provinzialbeihilfe von 90 000 Mark, deren Gewährung indessen an die Bedingung geknüpft ist, daß die endgiltige Bildung der Deichverbände bis zum 1. Juli 1887 erfolgt sei. Nach der Vermögenslage der Betheiligten ist die Möglichkeit ausgeschlossen, außer den so eben angegebenen eigentlichen Deichbaukosten und den hierin nicht mitenthaltenen, sehr erheblichen laufenden Lasten der Deichunterhaltung auch noch die auf 290 000 Mark veranschlagten Kosten der Erweiterung der Coseler Umfluthanlagen den zu bildenden Deichverbänden aufzuerlegen, auch ist der Kreis Cosel zur Aufbringung dieser Kosten unvermögend. Hiernach erscheint die Ausführung der Erweiterung auf Staatskosten, und in Rücksicht auf die seitens der Provinz für ihre Beihilfe gestellte Bedingung die Bereitstellung der ersten Rate der bezüglichen Kosten im Etat des Jahres 1887/88 als das einzige Mittel, um die Durchführung des überaus wichtigen Deichprojects überhaupt möglich zu machen, und damit den verheerenden Ueberschwemmungen vorzubeugen, welche schon wiederholt die Gewährung von Nothstandsdarlehen aus Staatsmitteln an die hier in Betracht kommenden Districte nothwendig gemacht haben. Zu diesen öffentlichen Interessen tritt aber noch der besondere Umstand hinzu, daß die beabsichtigte Erweiterung der Umfluthanlagen bei Cosel, wie aus den oben angezogenen Erläuterungen hervorgeht, die Wirkung des im festen Haabschen Wehre bei Cosel bestehenden Vorfluthhindernisses beheben würde, welches der Staat aus fortificatorischen Rücksichten im Hauptlaufe der Oder geschaffen hat, und dessen Beseitigung ohne schwere Benachtheiligung der Schifffahrts- und Landescultur-Interessen jetzt nicht mehr thunlich ist. Für den Beginn der Erweiterungsbauten, welche zur Herstellung der nach erfolgter Eindeichung nothwendigen Vorfluth theils im Fluthgraben selbst ausgeführt, theils der im Bau begriffenen Brücken- und Wehranlage hinzugefügt werden sollen, ist von dem erforderlichen Gesammtkostenbetrage mit 290 000 Mark der Betrag von 50 000 Mark im vorliegenden Etat in Ansatz gebracht worden, welcher, da sich der Erweiterungsbau von dem im Gange befindlichen Brücken- und Wehrbau füglich nicht trennen läßt, in den Etat der Bauverwaltung unter entsprechender Erweiterung der Zweckbestimmung des Fonds eingestellt worden ist, obschon er seinem Zwecke nach dem Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung angehört."

Dem Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe zu Reparaturbauten am Dienstgebäude des Aichungsamtes in Berlin werden 5450 M. gefordert.

Für den Bezirk Oppeln soll ein selbstständiger, etatsmäßiger Gewerberathsposten mit 3600 M. Gehalt geschaffen werden.

Im Etat der Justizverwaltung werden für einen Staatsanwalt bei dem Oberlandesgericht in Breslau gefordert 3600 M.

„Entsprechend der Größe und Einwohnerzahl des Oberlandesgerichts-Bezirks Breslau ist der Geschäftsumfang der dortigen Oberstaatsanwaltschaft größer, wie in jedem anderen Bezirk. Dem Oberstaatsanwalt sind 14 landgerichtliche Staatsanwaltschaften, 128 Amtsanwaltschaften und 126 Gefängnisse unterstellt. Er ist völlig außer Stande, mit den ihm beigegebenen zwei Staatsanwälten die Geschäfte zu erledigen, und es hat ihm deshalb schon vor längerer Zeit ein Hilfsarbeiter, neuerdings sogar noch ein zweiter, zugeordnet werden müssen. Da es sich bei den Geschäften der Oberstaatsanwaltschaft hauptsächlich um die Ausübung von Aufsichtsfunctionen handelt, so ist die durch die Zuordnung von Gerichtsassessoren dem Oberstaatsanwalt gewährte Hilfe eine unzulängliche, und es ist ein dringendes Bedürfniß, demselben einen dritten Staatsanwalt beizugeben. Gegen Fundirung der neuen Stelle ist die Remuneration eines ständigen Hilfsarbeiters mit 2520 Mark abgesetzt."

Neue Staatsanwaltstellen werden ferner gefordert für Beuthen OS. und Gleiwitz, für letzteren Ort auch eine neue Landgerichts-Directorstelle mit 5700 M. Gehalt. Die Forderung wird, wie folgt, begründet.

„Auch bei diesem Gericht sind die Geschäfte bereits seit Jahren in stetem Wachsen begriffen. Der Präsident und der vorhandene Director sind nicht im Stande, die Geschäfte der Kammervorsitzenden noch ferner zu bewältigen, zumal der Director zugleich den Vorsitz bei der detachirten Strafkammer in Pleß zu führen hat."

Je ein neuer Gefangenaufseher à 1000 M. wird verlangt für Beuthen OS., Gleiwitz und Glogau.

Im Bezirk des Oberlandesgerichts Breslau werden zu Gerichtsbauten verlangt:

Zum Um- und Erweitungsbau des Geschäftsgebäudes am Schweidnitzer Stadtgraben in Breslau, fernere Rate 100 000 Mark.

Die Erläuterungen besagen:

„Der Bau wird erst im Etatsjahr 1888/89 seinen Abschluß finden, weil der Umbau des vorhandenen Geschäftsgebäudes — des früheren Stadtgerichtsgebäudes — zur Einrichtung desselben für das Landgericht und die Staatsanwaltschaft erst nach Fertigstellung des für das Amtsgericht bestimmten neuen Gebäudes vorgenommen, auch der Verbindungsbau zwischen jenem alten und diesem neuen Gebäude im Etatsjahr 1887/88 nicht vollendet werden kann. Es wird daher, nachdem auf die Bedarfssumme von 1550 Mark Kaufgeld, 939 000 Mark Baukosten, sowie 15 000 Mark und 21 500 Mark für Utensilien für das Landgericht und das Amtsgericht, zusammen von 977 050 Mark, bereits 500 000 Mark, 200 000 Mark und 105 000 Mark, zusammen 805 000 Mark, bewilligt worden sind, zur Fortsetzung des Baues nur der Betrag von 100 000 Mark angesetzt."

Neubau eines amtsgerichtlichen Gefängnisses in Goldberg:

„Die in den Erläuterungen zum vorjährigen Etat auf 89 153 Mark 19 Pf. angegebene Anschlagssumme der Kosten erhöht sich in Folge einiger bei der Superrevision des Projects angeordneten Einrichtungen um 3000 Mark. Der Bau wird zum Herbst 1887 vollendet. Nachdem auf das Kaufgeld von 5600 Mark und die jetzt berechnete Kostensumme von 92 153 Mark 19 Pf. durch den vorigen Etat 58000 Mark gewährt sind, werden noch 39 753 Mark 19 Pf. oder rund 39 800 Mark angesetzt."

Neubau eines Gerichtsgefängnisses in Glatz:

„Bei der Neuvermessung des von der Justizverwaltung angekauften Bauterrains hat sich ein gegen die ursprüngliche Annahme um 1 a 56 qm größerer Flächeninhalt ergeben, so daß sich der Kaufpreis um 399 Mark, also von 79 310 Mark auf 79 709 Mark erhöht. Der in den Erläuterungen zum vorjährigen Etat speciell nachgewiesenen Anschlagssumme der Baukosten treten die durch Superrevision festgestellten Anschlagssummen der Kosten für Utensilien von 20300 Mark und für Lagerungs- und Bekleidungsgegenstände von 11 900 Mark hinzu. Zur Fortsetzung des Baues sind für das Jahr 1887/88 nach einer von der Baubehörde aufgestellten Berechnung 180000 Mark erforderlich."

Neubau eines amtsgerichtlichen Geschäfts- und Gefängnißgebäudes in Neurode:

„Die amtsgerichtlichen Geschäfts- und Gefängnißräume sind in dem städtischen Rathhause für einen jährlichen Miethszins von 1590 Mark angemiethet. Die Unzulänglichkeit und Unbrauchbarkeit dieser Räume hat schon im Jahre 1865 zum Ankauf eines Bauplatzes geführt. Zum Bau selbst ist es indessen nicht gekommen, weil der Bauplatz bei der Anlegung der Eisenbahn Glatz-Dittersbach von der Stadt durch einen hohen Bahndamm getrennt wurde und in Folge dessen wegen seiner erschwerten Zugänglichkeit und der unmittelbaren Nähe des Bahnhofes für den beabsichtigten Zweck nicht mehr verwendbar ist. Die seitdem wiederholt unternommenen Versuche, einen anderweiten Bauplatz zu beschaffen, haben nach langjährigen Verhandlungen endlich zu dem Ergebnisse geführt, daß die Stadt gegen Ueberlassung des justizfiscalischen Terrains einen geeigneten, gleichwerthigen Bauplatz von 32 a 22 qm Flächeninhalt, den sogenannten Kriegerdenkmalplatz, abgetreten hat, welcher indessen durch ein angrenzendes, für den angemessenen Preis von 3015 Mark anzukaufendes Privatgrundstück von 10 a 49 qm zu erweitern ist. Das Gefängniß muß, dem localen Bedarf zur Unterbringung der Untersuchungs-Gefangenen, Haftgefangenen und kurzzeitigen Gefängnißsträflinge entsprechend, zur Aufnahme von sechsunddreißig Personen hergestellt werden und außerdem die nöthigen Arbeitsräume, Wirthschaftsräume und eine Aufseherwohnung enthalten. Bei der Superrevision des Projects sind die Kosten für das Geschäftsgebäude auf 78 000 Mark, das Gefängnißgebäude auf 57 000 M., die Nebenbaulichkeiten zu demselben, als: Umwährungsmauern, Entwässerungs-Anlage, Abortsgebäude, Asch- und Müllgruben, Brunnenanlage, Regulirung des Terrains u. s. w., auf 39 500 M., die Geschäftsutensilien auf 1800 M., die Gefängnißutensilien auf 599 M. 6 Pf. und 959 M. 22 Pf., zusammen 1558 M. 28 Pf., überhaupt auf 177 858 M. 28 Pf. festgestellt worden. Zur Zahlung des Kaufgeldes und zu den Baukosten sind für das erste Baujahr 103 000 M. erforderlich."

Neubau eines amtsgerichtlichen Gefängnisses zu Landsberg:

„Die jetzigen, in einem Privathause gemietheten Geschäftslocalitäten sind durchweg sehr klein, niedrig und dunkel und demgemäß als Arbeitsräume ganz ungeeignet. Für die Gerichtsschreiberei und die Registratur, in welcher auch die Kanzlei untergebracht ist, bieten sie nicht den zur Aufstellung der Repositorien und Arbeitstische erforderlichen Raum. Das

---

Kleine Chronik.

Breslau, 18. Januar.

Eduard Freiherr v. Todesco, der Chef des Hauses Todesco in Wien, ist gestern Nachts, wie bereits gemeldet, im Alter von 73 Jahren gestorben. Eduard Todesco, welcher im Jahre 1869 in den Freiherrnstand erhoben wurde, hatte in seiner Jugend mit seinem Vater große Reisen auf dem ganzen Continente und nach England unternommen, um die dortigen Industrien und besonders das Maschinenwesen kennen zu lernen. Die reichen Erfahrungen, welche er hier sammelte, befähigten ihn, die landwirthschaftlichen und industriellen Unternehmungen des Hauses fachmännisch und erfolgreich zu fördern. Als er nach dem Tode seines Vaters an die Spitze des Bankhauses trat, wußte er gleich jenem durch reellste Gebahrung die Achtung weiter und einflußreicher Kreise zu gewinnen; als Verwalter bürgerlicher wie fürstlicher Vermögen rechtfertigte er in hohem Maße das unbeschränkte Zutrauen, welches in ihn gesetzt wurde. Das Haus Todesco war früher bei den Verwaltungen der Nordbahn und Karl-Ludwigbahn, sowie der Anglo-Bank hervorragend betheiligt. In den letzten Jahren wickelte das Bankhaus Todesco alle fremden Geschäfte ab, um ausschließlich der Verwaltung des eigenen Vermögens sich zu widmen, und Baron Eduard Todesco gab sich nun ganz seinem wohlthätigen Wirken hin, das er schon früher in großartigstem Maßstabe entfaltet hatte. Zahlreiche Stiftungen tragen seinen Namen, kein wissenschaftliches, kein künstlerisches Werk, das thatkräftiger Unterstützung bedurfte, trat ins Leben, ohne daß unter den Beitragenden nicht der Verblichene mit bedeutenden Summen erschienen wäre. Er that dies anspruchslos und wie eine selbstverständliche Sache. Er wirkte in diesem Sinne vereint mit seiner Gattin, welche ihm an Edelmuth und Opferwilligkeit niemals nachstand. Noch auf seinem Krankenlager, wo ihn oft die Schmerzen überwältigten, benützte er jeden Moment der Linderung und Ruhe, um seiner Armen zu gedenken und Aufträge in dieser Richtung zu ertheilen. Eine Tochter des Barons Eduard Todesco vermählte sich im Jahre 1864 mit dem englischen Parlamentsmitgliede Henry Worms. Im Jahre 1872 erlebte die Familie Todesco den Schmerz, den hoffnungsvollen Sohn Hermann, der durch einen Sturz vom Pferde verunglückte, zu verlieren. Eine zweite Tochter Todesco's ist an den Reichsraths-Abgeordneten Baron Ludwig Oppenheimer, eine dritte Tochter an den Universitäts-Professor Adolph Lieben verheirathet. Das hinterlassene Vermögen Baron Eduard Todesco's, welches sich nach Millionen beziffert, besteht einschließlich des Palais in der Kärntnerstraße zumeist aus Häusern und Gütern; einige der letzteren, auf welchen Todesco häufig große Jagdgesellschaften zu vereinigen pflegte, befinden sich in Ungarn. Den letzten Sommer hat Baron Todesco wie gewöhnlich in Gmunden verbracht, wo er in früheren Jahren ein ständiger Gesellschafter des Altmeisters La Roche war. Baron Todesco war durch die eigenthümliche Freiheit, die er sich beim Gebrauche von Fremdwörtern erlaubte, bekannt. Man erzählte sich von ihm viele heitere Anekdoten; die meisten derselben sind auch in Breslau und in Berlin wohlbekannt, wo man sie jedoch anderen Persönlichkeiten in den Mund legte.

Der Einfluß der Nahrungsmittel auf die Beschaffenheit lebender Wesen. Untersuchungen, welche mit Bezug auf diesen Einfluß jüngst von Edw. B. Poulton angestellt wurden, haben, wie die „T. R." schreibt, ergeben, daß die Larven einer Schmetterlings-Art: des Abendpfauenauges (Smerinthus ocellatus), Färbung ändern je nach den Nährpflanzen, auf denen sie gefunden oder mit denen sie gefüttert werden. So zeigten Raupen, welche Blätter des Apfelbaums erhielten, im Allgemeinen weiße Färbung, während einige Weidenarten gelbe Färbung, andere eine Mittelfarbe erzeugten. Es fand sich des Weiteren bei den Larven, welche eine bestimmte Färbung erworben hatten, die vererbungsfähige Tendenz vor, dieselbe weiter ändernden Einflüssen gegenüber zu erhalten. Sollte man nun glauben, daß die erwähnte Wirkung dem Nahrungsmittel als solchem innewohnte, sich also in Folge von Ernährungsvorgängen herausbildete, so förderte die eingehende Untersuchung ein gänzlich anderes, merkwürdiges Ergebniß zu Tage. Es wurden nämlich einige Raupen mit so geknifften Blättern aufgezogen, daß sie nur die Oberseite der letzteren zu sehen bekamen, andere mit derartig gefalteten Blättern, daß nur die Farbe der Blattunterseite Einfluß auf sie ausüben konnte, noch andere mit gewöhnlichen Blättern. Es stellte sich heraus, daß bei jeder Gruppe der so genährten Raupen die Färbung eine andere war. Daraus ist der Schluß zu ziehen, daß die Farbe der betreffenden Pflanzentheile einen Reiz auf irgend welche sensible Oberfläche der Larven (wahrscheinlich die Augen) ausübt und so durch das Nervensystem die Farbstoffablagerung in der Haut der Thiere regelt.

Ueber das Schicksal einer Kaiserkrone wird der „Voss. Ztg." aus Paris geschrieben: Kurz vor der Schlacht bei Sedan erhielt die Kaiserin Eugenie eine von ihr bestellte Krone gerade noch rechtzeitig geliefert, um sie auf ihrer Flucht mitzunehmen. Die Kaiserin behielt die Krone bis zu dem Tode ihres Sohnes im Zululande, durch den alle ihre Hoffnungen einen so argen Stoß erlitten. Nun verkaufte sie dieselbe dem Anfertiger, welcher sie für 1 Million Franken zurücknahm und erst vor Kurzem an einen vertrauten Freund für den nämlichen Preis verkaufte. Anstatt die Krone jedoch, wie er vorgegeben, zu behalten, nahm der Freund sie mit nach Newyork, wo sie jetzt in dem Schaufenster eines Goldschmiedes am Broadway ausliegt. Die Krone besteht aus 2000 Steinen von 1/4 bis 8 Karat, die in Silber gefaßt sind, das mit dicken Goldstreifen verstärkt ist. Die Bügel stellen Veilchenblätter dar, aus deren Mitte ein Sträußchen Veilchen hervorsteht, in dessen Mitte wiederum ein Diamant von 15 Karat angebracht ist. Der Reif hat nur 20 Centimeter Umfang, was genugsam andeutet, daß die Krone für eine Frau bestimmt gewesen ist. Dies dürfte auch die Ursache sein, warum man dieselbe nach Newyork gebracht hat; dort könnte die Frau irgend eines Besitzers einer ganzen oder halben Milliarde am ehesten versucht sein, aus Eitelkeit ihr Haupt mit einer „echten" Kaiserkrone zu schmücken.

Wiederaufbau des Schlosses Christiansborg in Kopenhagen. Wie die „Deutsche Bauzeitung" mittheilt, ist nunmehr nach Ablehnung anderer Vorschläge entschieden, daß die Wiedererrichtung des Schlosses im Wesentlichen in der alten Gestalt erfolgen, daß dasselbe also, wie früher, Räume für die königliche Residenz, den Reichstag, das höchste Gericht u. s. w. aufnehmen soll. Die Pläne für den Bau, dessen Kosten auf rund 5 Mill. Kronen geschätzt sind, sollen auf dem Wege eines zu erlassenden allgemeinen Preisausschreibens beschafft werden, welches in eine weitere und eine engere Bewerbung zerfallen wird. In der ersteren kommen drei Preise zu 2000 Kronen zur Vertheilung, während in der engeren Bewerbung für den besten zur Ausführung geeigneten Entwurf 10 000 Kronen, für zwei weitere Pläne je 5000 Kronen ausgesetzt werden sollen.

Treu bis in den Tod. Dieser Tage starb in Parma der Stadtpfarrer Atanasio Marchese di Accoramboni im Alter von 80 Jahren. Derselbe war in seiner Jugend ein gefeierter Tonkünstler. Die einzige Tochter eines reichen Fürsten verliebte sich in ihn und er sollte sich mit ihr verloben. Plötzlich erklärten jedoch die Eltern des Mädchens, ihre Tochter sei noch zu jung zum Heirathen, und aus der Verlobung wurde nichts. Man gestattete indeß dem Künstler, sich von dem Mädchen zu verabschieden. Als er das Haus verließ, stürzte sich das Mädchen vom Balcon desselben herab und blieb mit zerschmetterten Gliedern zu seinen Füßen liegen. Diese Katastrophe wirkte so erschütternd auf ihn, daß er der Welt entsagte und in ein Kloster ging, wo er sich mit dem Studium der Theologie befaßte. 1866 wurde er zum Stadtpfarrer in Parma ernannt.

Ein braver Wiener, der sich jüngst einige Wochen in Berlin aufhielt, wurde hier von e[illegible] seiner Bekannten gefragt, wie ihm unsere Kaiserstadt gefallen habe. „Sehr gu.," antwortete der Gefragte, „aber hören's, über Eins hab' ich mich [illegible] gewundert!" — „Und das wäre?" — „Ueber die haarsträu[illegible] Unwissenheit der Berliner in zoologischer Beziehung. Geh' ich da neulich im Thiergarten spazieren und [illegible] ein sehr hübsch ausgeführtes plastisches Kunstwerk, a Löwengr[illegible] stellend. Jedermann, der einigermaßen Etwas von Naturg'schicht sieht sofort, daß das a Löw' ist — — was aber steht in deutlich auf dem Sockel der Bronzegruppe? A Wolf! . . . Na hören's, über den Stefansthurm!"

Wartezimmer ist so klein, daß die Parteien und Zeugen meist auf dem Flur sich aufhalten müssen. Auch das Richterzimmer, welches zugleich als Schöffengerichtssaal dient, ist vollständig ungenügend. Eigene Gefängnißlocalien besitzt das Gericht nicht, die Gefangenen werden vielmehr in das städtische Gefängniß aufgenommen, welches aber nur drei kleine Zellen enthält. Ein Gefangenhof ist nicht vorhanden. Diese Unzuträglichkeiten machen die Beschaffung anderweiter Localien dringend nothwendig. Miethsweise sind solche nicht zu beschaffen, es erübrigt daher nur ein Neubau, für welchen der Erwerb eines geeigneten Grundstücks von 18 a 5 qm zu dem angemessenen Preise von 2800 M. gesichert ist. Der Neubau wird die für ein Amtsgericht erster Stufe erforderlichen Geschäftsräume, eine Unterbeamtenwohnung und die dem localen Bedarf entsprechenden Gefängnißräume für 10 Personen enthalten. Bei der Superrevision des Projects sind die Kosten für das Geschäfts- und Gefängnißgebäude auf 47 900 M., ein Abtrittsgebäude auf 1620 M., den Brunnen auf 355 M., die Umwährungsmauern und die Umzäunung auf 5850 M., die Pflasterungen auf 1660 M., die Terrainregulirung, eine Asch- und Müllgrube 2c. auf 1665 M., die Geschäftsutensilien auf 2150 M. und die Gefängniß-Utensilien auf 1000 M. festgestellt worden, welche nebst den Grunderwerbskosten von 2800 M., zusammen mit 65 000 M. angesetzt werden."

Neubau eines amtsgerichtlichen Gefängnisses zu **Schmiedeberg in Schlesien:**

„Die amtsgerichtlichen Gefängnißlocalien in Schmiedeberg sind im städtischen Rathhause gemiethet und bestehen aus zwei im Dachgeschoß und fünf im Erdgeschoß belegenen Zellen. Die letzteren Zellen, von welchen drei nicht geheizt werden können, sind wegen der darin herrschenden dumpfen Luft und des ungenügenden Licht- und Luftzutritts gesundheitsgefährlich. Auch die im Dachgeschoß in winkelig und unregelmäßig angelegten Dachkammern angelegten Zellen gewähren kein hinreichendes Licht und können nur mangelhaft gelüftet werden. Dieselben sind außerdem ihrer Lage und baulichen Beschaffenheit wegen in hohem Grade feuergefährlich. Da die nicht heizbaren Zellen zur Belegung ungeeignet und die übrigen Zellen nicht für alle Haftzwecke verwendbar sind, so ist insbesondere die Isolirung der Untersuchungsgefangenen und der jugendlichen Gefangenen häufig unmöglich, zumal auch vertragsmäßig polizeiliche Gefangene in das Gefängniß aufgenommen werden müssen. Hierzu kommt, daß die Fenster der sämmtlichen in Benutzung stehenden Zellen auf die Straße gehen und die Communication der Gefangenen unter einander und mit der Außenwelt auch durch die sorgfältigste Controle nicht zu verhindern ist. Ferner fehlt es an jeglichem Hofraum. Die Aufseherwohnung leidet an Feuchtigkeit. Durch eine Erweiterung der Gefängnißlocalien kann den bestehenden Uebelständen nicht abgeholfen werden. Da auch die miethweise Beschaffung anderweiter geeigneter Gefängnißräume nicht möglich ist, so erübrigt nur der Neubau eines Gefängnisses. Derselbe ist, dem localen Bedarf entsprechend, auf die Unterbringung von 25 Gefangenen einzurichten. Außer der erforderlichen Aufseherwohnung ist wegen der Entfernung der Gerichtslocalien auch noch ein Verhörzimmer vorzusehen. Der Ankauf des für den Bau in Aussicht genommenen Grundstücks von 26 a 32 qm Flächeninhalt ist für den angemessenen Preis von 3000 Mark gesichert, ebenso der Erwerb der zur Herstellung eines ausreichenden Zufuhrweges zu dem projectirten Gefängniß noch erforderlichen, zum Preise von etwa 540 Mark angebotenen Parzelle von 12 a von dem Nachbargrundstücke. Die Stadtgemeinde Schmiedeberg hat sich bereit erklärt, zu den Kosten der Verbreiterung des Zufuhrweges einen Beitrag bis zu 200 M. zu leisten. Das zur Verfügung stehende Grundstück übersteigt zwar die für den Gefängnißbau erforderliche Fläche, der Verkäufer hat jedoch den Verkauf eines Theils des Grundstücks abgelehnt. Das zu dem Gefängnißbau nicht erforderliche Terrain soll für ein eventuell später bei dem Gefängniß zu erbauendes Gerichtsgebäude reservirt werden. Die Kosten sind nach dem superrevidirten Project für das Hauptgebäude auf 47 700 Mark, für die Abtrittsgebäude auf 800 M. und 1010 M., für die Umwährungsmauer auf 10 100 M., für zwei Brunnen, die Entwässerungsleitung, eine Asch- und Müllgrube, die Pflasterungen, Wegeanlagen und Planirungen auf 6800 Mark, für die Utensilien auf 510 Mark und für die Lagerungs- und Bekleidungsgegenstände auf 560 Mark veranschlagt. Auf die einschließlich der obengedachten Kaufgelder erforderlichen Gesammtkosten von 71 020 Mark wird für das erste Baujahr eine Rate von 50 000 Mark liquidirt."

[**Der japanische Prinz Arihito Komatsu No Muja**] hielt gestern Nachmittag 1¼ Uhr mit seinen sämmtlichen Begleitern, denen sich auch der hiesige japanische Geschäftsträger angeschlossen hatte, behufs Empfanges bei dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin am kronprinzlichen Palais seine feierliche Auffahrt. Der Prinz war mit seiner Gemahlin und den Damen und Herren der Begleitung in drei königlichen Gala-Equipagen aus dem Hotel Kaiserhof nach dem kronprinzlichen Palais abgeholt und nach beendeter Audienz in derselben Weise auch wieder dorthin zurückgeleitet worden. Dem Gala-Wagen des prinzlichen Paares ritt außerdem noch ein königlicher Spitzenreiter vorauf. Demnächst wird der Prinz Komatsu zur Ueberreichung des Ordens vom Chrysanthemum auch vom Prinzen Wilhelm empfangen werden. — Der japanische Marineminister Saigo, welcher sich ebenfalls in der Begleitung des Prinzen Komatsu No Muja befindet, besuchte am Freitag der vorigen Woche mit seinen Offizieren den Artillerieschießplatz bei Tegel und am nächsten Tage die Festung Spandau, um dort die militärischen Einrichtungen, Etablissements 2c. in Augenschein zu nehmen. Derselbe ist bereits kürzlich ebenfalls von dem Kaiser empfangen und zur Tafel befohlen worden.

* **Berlin**, 17. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Am Montag Vormittag verbreitete sich, wie das „B. Tgbl." mittheilt, mit Blitzesschnelle die Nachricht: „Kroll brennt!" Mit gewohnter Geschwindigkeit rasselten die Feuerwehrwagen durch die Straßen nach dem mächtigen Etablissement am Königsplatz zu. Hier hatte sich bereits ein stattliches Commando der Schutzmannschaft eingefunden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Nicht weniger als 48 Schutzmänner hatten unter Führung von vier Polizeioffizieren in der Nähe Posto gefaßt. . . . Vorweg sei jedoch bemerkt, daß die Feuersgefahr sehr bald beseitigt worden ist. In der elften Stunde machte sich in dem nördlichen Flügel desselben ein starker Brandgeruch bemerkbar. Man suchte natürlich sofort nach der Ursache und es stellte sich heraus, daß in dem dritten Stockwerk, in einer kleinen, für die Wächter bestimmten Stube die Dielen in der Nähe des Ofens schweelten. Auf der Stelle wurden von dem Hauspersonal alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die glimmenden Bretter abzulöschen. Es hatte denn auch, noch bevor die alarmirte Feuerwehr zur Stelle war, der Brand sein Ende erreicht. Der Ofen, sowie die zwei angebrannten Dielen wurden aus dem Zimmer geschafft. Bei der leichten Bauart der oberen Stockwerke hätte das Feuer, wenn es nicht rechtzeitig bemerkt worden wäre, einen bedeutenden Schaden anrichten können.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Januar.

* **Reichstagswahl.** Wie es heißt, ist als Candidat für den Osten der Stadt Breslau von Seiten der socialdemokratischen Partei Herr Schriftsteller Bruno Geiser aufgestellt worden. Den Wahlbezirk hat bisher Herr Wilhelm Hasenclever vertreten.

△ **Steinau a./O.**, 17. Januar. [Kriegerverein.] Die gestern stattgehabte diesjährige erste General-Versammlung des hiesigen Kriegervereins wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Premier-Lieutnant Amtsrichter Grützner, geleitet. Der vom Rendanten gegebene Jahresbericht weist eine Mitgliederzahl von 148 Mann und einen Kassenbestand von 819,32 M. nach. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Vorstandes wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt.

---

l. **Canth**, 17. Januar. [Wilddiebe.] Wie hier mitgetheilt wird, gelang es dem Förster zu Puschkowa auf dem Paschwitzer Jagdterrain einen Wilddieb festzunehmen und ihm ein zerlegbares Gewehr und eine mit Patronen gefüllte Jagdtasche abzunehmen. Zwei Wilddiebe sind entkommen.

—r. **Namslau**, 17. Januar. [Einführung des Landraths.] Mit dem heutigen Mittagzuge traf von Breslau der Herr Regierungspräsident Frhr. Juncker von Ober-Conreut hier ein und begab sich mit dem ihn erwartenden Herrn Regierungs-Assessor Willert behufs dessen Einführung in das Amt des Landraths nach dem Sitzungssaale des hiesigen Kreis-Ausschusses, woselbst die Kreistagsmitglieder bereits versammelt waren. Der Herr Regierungspräsident hob in seiner längeren Einführungsrede hervor, daß er erst vor wenig Jahren zu gleichem Zwecke hier gewesen, und daß es damals der Einführung des Herrn Majors Klör in sein Amt als Landrath galt, eines Mannes galt, der durch das allgemeinste Vertrauen des Kreises an diese Stelle berufen worden war. Er gedachte in anerkennenden Worten der Umsicht und der Thätigkeit jenes Beamten. Von ihm, der leider durch einen frühen Tod dem Kreise und dem Staate entrissen worden sei, gelte das Wort: „Das Gedächtniß der Gerechten bleibet erhalten!" Heute gelte es, abermals einen Beamten in sein Amt einzuführen, der wiederum durch das Vertrauen des Kreises für dieses Amt vorgeschlagen worden sei. Der Herr Präsident sprach seine Freude darüber aus, daß er auch diesmal in der angenehmen Lage gewesen wäre, den Vorgeschlagenen, der in seiner Eigenschaft als Assessor der königlichen Regierung zu Breslau sich als ein tüchtiger und thätiger Beamter derselben bewährt habe, dem Könige zur Bestätigung zu empfehlen. Diese Bestätigung sei eingetroffen, und er freue sich, sie dem Herrn Landrath Willert mit dem Wunsche überreichen zu können, daß es ihm lange vergönnt sein möge, an der Spitze der hiesigen Kreisverwaltung zu stehen, dieses Amt segensreich zu verwalten und ein pflichttreuer Beamter des Königs zu sein. Nachdem die mit der Allerhöchsten Unterschrift des Kaisers und Königs versehene Bestallung des Herrn Landraths Willert den Kreistagsmitgliedern vorgezeigt und demnächst Ersterem übergeben worden war, dankte derselbe in längerer Ansprache dem Herrn Regierungspräsidenten für sein Wohlwollen, sowie den Kreistagsmitgliedern für seine einstimmig erfolgte Wahl und bat die Letzteren, ihm überall so volles Vertrauen entgegen zu bringen, wie er seinerseits ihnen dies überall selbst entgegenbringen werde. Er sprach die Hoffnung aus, daß es ihm bei seinem redlichen Willen gelingen werde, die Interessen des Kreises, die fortan die seinigen seien, zum Segen des Kreises zu vertreten. Seine Rede hat bei allen Anwesenden die beste Aufnahme gefunden. An den Einführungsact schloß sich ein Diner im kleinen Saale des Grimm'schen Hotels. Abends kehrte der Herr Regierungspräsident nach Breslau zurück.

---

* **Peiskretscham.** [Vom Schullehrer-Seminar.] Der ordentliche Seminarlehrer Eduard Metzner tritt auf seinen Antrag zum 1. April d. J. in den Ruhestand.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 18. Januar. Die Reichsbank hat den Discont- auf 4, den Lombard-Zinsfuß auf 4½ resp. 5 pCt. herabgesetzt.

Frankfurt, 18. Jan. Nach dem „Frankfurter Journal" ist die Nachricht, daß der Oberbürgermeister Miquel sein Amt niederlegen werde, unbegründet.

London, 18. Januar. Dem „Standard" zufolge wäre in der Cabinetssitzung am Sonnabend beschlossen worden, zur Unterdrückung der agrarischen Verschwörung demnächst ein Gesetz einzubringen, welches der Krone in gewissen Fällen das Recht der Ernennung von Specialgeschworenen verleiht, die Aenderung des Gerichtssitzes gestattet, ferner die Polizeirichter ermächtigt, die Anreizung zur Verschwörung, Einschüchterung und Boycotten summarisch mit Gefängniß bis zu drei Monaten zu bestrafen. Das Gesetz ist für alle drei Königreiche bestimmt.

Athen, 17. Januar. Nach den bis jetzt bekannten Ergebnissen der Kammerwahlen verfügt das Ministerium über eine große Majorität. Sämmtliche Minister sind gewählt.

Handels-Zeitung.

* **Ratenloose in Russland.** Nach russischen Blättern hat der Petersburger Stadthauptmann die ihm unterstellten Polizei-Organe aufgefordert, alle Agenten für den Verkauf von Anleiheloosen auf Raten der Bestrafung zuzuführen, da der Verkauf derartiger Antheilscheine oder Promessen streng verboten sei. Den Anlass dazu gab die Mittheilung des Generalconsulats in Amsterdam, dass die dortigen Bankfirmen Grün und Co. und Bauer und Co. in Russland durch Agenten Prämienscheine und andere russische Staatspapiere, wie auch verschiedene ausländische Loose auf Abzahlung verkaufen. Der Stadthauptmann tritt dem entgegen, nicht nur weil dieser Vertrieb in Russland verboten ist, sondern auch, wie er ausdrücklich erklärt, in Anbetracht dessen, dass erstens die erwähnten Bankhäuser, indem sie ihre Antheilscheine auf Abzahlung in ganz geringen Beträgen (2 bis 5 Rubel monatlich) verkaufen, dadurch eine grosse Anzahl unbemittelter Menschen zu einem gesetzlich verbotenen Spiele verlocken, und zweitens dass die Auszahlung selbst des gemäss dem Antheilscheine dem resp. Inhaber desselben zukommenden Gewinnantheiles durch nichts garantirt erscheint.

* **Oesterreichisch-Ungarische Staatsbahn.** Die nächste Sitzung des gemeinsamen Verwaltungsraths findet am 30. cr. in Budapest statt und wird die Tagesordnung derselben die Feststellung des Berichtes, sowie der Anträge an die am 3. Februar in Wien stattfindende Generalversammlung bilden. Was die auf dem Programm der ausserordentlichen Generalversammlung als einziger Verhandlungsgegenstand stehende Abänderung der in Folge seinerzeitgen Generalversammlungsbeschluses eingeführten Dividendenzahlung betrifft, so dürfte, nach der „Pr." der Verwaltungsrath beantragen, den erwähnten Beschluss aufzuheben und die Bestimmung der Statuten wieder in Wirksamkeit zu setzen, der zufolge am 1. Januar eines jeden Jahres 2½ pCt. auf die Actie, der Rest des thatsächlichen Erträgnisses aber mit dem Juli-Coupon zur Bezahlung zu gelangen hat. Es würde somit die bisherige, am 1. Juli mit 5 Francs auf das Erträgniss des laufenden Jahres geleistete Ab-

---

4 **Breslau**, 18. Januar. [Von der Börse.] Während heute österreichische Werthe und russische Renten fest lagen, machte sich auf dem Markte für Montanwerthe starke Realisationslust geltend, welche im Verlaufe die Course derselben ziemlich scharf zurückdrängte. Das internationale Gebiet zeigte entschieden bessere Tendenz, zumal Wien ebenfalls steigende Richtung meldete. In politischer Beziehung gab es nichts Neues, doch war die Stimmung wesentlich beruhigter. — Das Geschäft war aber nur gering.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 81⅞—82⅛ bez., Ungar. Papierrente 74⅛ bez., Russ. 1880er Anleihe 82⅞ bez., Russ. 1884er Anleihe 95¾—⅞ bez., Oesterr. Credit-Actien 480—2—1—1½ bez. u. Gd., Vereinigte Königs- und Laurahütte 87¾ bis 88—87 bez., Russ. Noten 190¼ bez., Türken 14⅜ bez., Egypter 74½ bis 74¾—⅝ bez., Orient-Anleihe II 58¾ bez., Donnersmarckhütte 45¾ bis 46—45¾ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 53¾—54—53¾ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 18. Januar, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 482, —. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 18. Januar, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 481, —. Staatsbahn 407, 50. Lombarden 162, 50. Laurahütte 88, —. 1880er Russen 82, 90. Russ. Noten 190, —. 4proc. Ungar. Goldrente 82, —. 1884er Russen 95, 90. Orient-Anleihe II. 58, 70. Mainzer 93, 80. Disconto-Commandit 205, 10. 4proc. Egypter 74, 60. Ruhig.

Wien, 18. Januar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 289, 25. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 97. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 45. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 18. Januar, 11 Uhr 15 Min. Credit-Actien 289, 70. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 252, 80. Lombarden 99, —. Galizier 201, 50. Oesterr. Papierrente 80, 70. Marknoten 61, 97. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 65. Ungar. Papierrente 91, 40. Elbthalbahn —, —. Günstig.

Frankfurt a. M., 18. Januar. Mittags. Credit-Actien 232, 50. Staatsbahn 204, —, Lombarden —, —. Galizier 161, 25, Ungarn 81, 90. Egypter 74, 70. Laura 88, 30. Credit —, —. Fest.

Paris, 18. Januar. 3% Rente 81, 50. Neueste Anleihe 1872 109, 47. Italiener 98, 75. Staatsbahn 508, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 375, —. Behauptet.

London, 18. Januar. Consols 100, 87. 1873er Russen 94, 37. Egypter 73, 50. Wetter: Regnerisch.

Wien, 18. Januar. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Losse ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	101 10	101 60
Credit-Actien ..	287 75	289 70	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	81 30	81 80
Anglo	— —	— —	London	126 65	126 55
[illegible]	251 50	252 75	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
[illegible] Eisenb..	98 25	100 —	Ungar. Papierrente.	90 95	91 50
Galizier	200 25	201 50	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or .	10 00	9 99	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	62 00	62 —	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 18. Januar 1887.

Berlin, 18. Jan [Amtliche Schluss-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	17.	18.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	93 90	94 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 10	81 40
Gotthardt-Bahn. ...	97 40	98 50
Warschau-Wien ...	296 20	294 50
Lübeck-Büchen . ..	158 10	158 10
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	62 70	62 —
Ostpreuss. Südbahn	107 —	108 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 —	90 50
do. Wechslerbank	100 70	100 70
Deutsche Bank	165 50	165 20
Disc.-Command. ult.	205 10	204 70
Oest. Credit-Anstalt	479 50	489 50
Schles. Bankverein.	105 80	105 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	59 70	59 70
do. Eisnb.-Wagenb.	101 —	101 —
do. verein. Oelfabr.	64 25	64 20
Hofm. Waggonfabrik	99 20	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	80 —	79 —
Schlesischer Cement	112 20	112 —
Bresl. Pferdebahn..	132 —	132 —
Erdmannsdrf. Spinn.	64 —	67 70
Kramsta Leinen-Ind.	127 —	127 —
Schles. Feuerversich.	1640 —	— —
Bismarckhütte	110 70	109 90
Donnersmarckhütte	45 70	45 80
Dortm. Union St.-Pr.	71 —	69 75
Laurahütte	88 —	87 —
do. 4½% Oblig.	101 10	101 20
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	106 —	105 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	53 40	51 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	126 50	126 50
do. St.-Pr.-A.	128 —	126 50
Bochumer Gussstahl	129 10	127 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 20	106 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	148 20	148 20
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 40	100 40
Preuss. 4% cons. Anl.	106 40	106 40
Prss. 3½% cons. Anl.	101 70	101 70
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 40	99 40

Cours vom	17.	18.
Schles. Rentenbriefe	104 20	104 —
Posener Pfandbriefe	102 40	102 40
do. do. 3½%	99 30	99 50
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	106 90	106 90
do. do. S. II	104 10	104 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen		
Bresl.-Freib Pr. Ltr. H.	102 60	102 70
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	100 50
do. 4%	102 50	102 50
do. 4½% 1879	106 80	106 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	103 50
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	54 —	53 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	99 20	99 20
Oest. 4% Goldrente	90 50	90 60
do. 4⅕% Papierr.	66 30	65 20
do. 4⅕% Silberr.	66 30	66 30
do. 1860er Loose	116 —	115 80
Poln. 5% Pfandbr..	59 70	59 90
do. Liqu.-Pfandb.	55 50	55 80
Rum. 5% Staats-Obl.	93 90	93 90
do. 6% do. do.	104 60	104 80
Russ. 1880er Anleihe	82 80	82 90
do. 1884er do.	95 70	96 10
do. Orient-Anl. II.	58 90	58 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	94 50	94 40
do. 1883er Goldr.	109 60	109 20
Türk. Consols conv.	14 20	14 20
do. Tabaks-Actien	75 50	75 75
do. Loose	30 20	30 10
Ung. 4% Goldrente	81 90	82 10
do. Papierrente ..	73 70	73 80
Serb. Rente amort..	— —	80 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 25	161 15
Russ. Bankn. 100 SR.	190 20	190 10
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	168 40
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 37
do. 1 „ 3 M.	— —	20 22
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 45
Wien 100 Fl. 8 T.	161 15	161 10
do. 100 Fl. 2 M.	160 15	160 10
Warschau 100 SR 8 T.	189 80	189 70

Privat-Discont 3⅛%.

Letzte Course.

Berlin, 18. Januar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Oesterr. Credit..ult.	480 —	480 50	Gotthard ......ult.	98 —	98 75
Disc.-Command. ult.	205 37	205 —	Ungar. Goldrente ult.	81 87	82 —
Franzosen......ult.	408 —	408 50	Mainz-Ludwigshaf. .	93 75	95 12
Lombarden.....ult.	162 50	163 —	Russ. 1880er Anl. ult.	82 87	82 87
Conv. Türk. Anleihe	14 25	14 37	Italiener ....ult.	99 —	98 87
Lübeck-Büchen ult.	158 —	158 12	Russ. II. Orient-A. ult.	58 87	58 75
Egypter..........	74 50	74 50	Laurahütte .....ult.	87 75	86 —
Marienb.-Mlawka ult	41 50	42 —	Galizier ....ult.	81 —	81 12
Ostpr. Südb.-St.-Act.	68 75	68 10	Russ. Banknoten ult.	190 —	190 —
Serben...........	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	95 75	95 87

Producten-Börse.

Berlin, 18. Januar, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 166, 50, Mai-Juni 168, 25. Roggen April-Mai 132, 50, Mai-Juni 133, —. Rüböl April-Mai 46, 20, Mai-Juni 46, 40. Spiritus April-Mai 38, 70, Juli-August 40, 30. Petroleum Januar 23, 20. Hafer April-Mai 112, —.

Berlin, 18. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Weizen. Flauer.			Rüböl. Fest.		
April-Mai	167 —	166 25	April-Mai	46 20	46 30
Mai-Juni	168 75	167 75	Mai-Juni	46 50	46 60
Roggen. Matter.					
April-Mai	132 75	132 25	Spiritus. Flauer.		
Mai-Juni	133 —	132 50	loco	37 80	37 70
Juni-Juli	133 75	133 25	April-Mai	38 80	38 50
Hafer.			Juni-Juli	39 80	39 50
April-Mai	112 —	112 —	Juli-August	40 40	40 10
Mai-Juni	113 75	113 75			

Stettin, 18. Januar, — Uhr — Min.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	168 50	168 50	April-Mai	45 50	45 50
Mai-Juni	170 —	169 50			
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
April-Mai	129 50	129 50	loco	36 60	36 70
Mai-Juni	130 —	130 —	Januar..........	36 60	36 70
			April-Mai	37 60	37 70
Petroleum.			Juni-Juli	39 —	39 —
loco	11 40	11 45			

Königsberg i. Pr., 15. Januar. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus gewann im Laufe dieser Woche 25 Pf. im Werthe. Im Gegensatz zu den nachgebenden Notirungen des Berliner Marktes blie[illegible] die Haltung hier recht fest, da die Dürftigkeit der Zufuhren den Be[illegible] kaum deckte. Loco 38 M. Br., 37½ M. Gd., per Januar 37¾ M. [illegible] 37¼ M. Gd., per Januar-März 38½ M. Br., per Frühjahr 39¼ M. Br. 38¾ M. Gd., per Mai-Juni 39¾ M. Br., 39¼ M. Gd., per Juni 40½ [illegible] Br., 39¾ M. Gd., per Juli 40¾ M. Br., 40 M. Gd., per August 41 M. Br., 40½ Gd.

Glasgow, 18. Januar, 11 Uhr [illegible] Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 47,3.

schlagszahlung, sowie die Completirung derselben auf 5 pCt. per Actie bei Einlösung des Januar-Coupons fortan entfallen, dagegen würden die zwei Couponfälligkeiten, wenn auch in geänderter Form, nach wie vor aufrecht bleiben. Der ausserordentlichen Generalversammlung werden auch die bis zum 3. Februar bekannten Resultate des Jahres 1886 zur Information mitgetheilt werden. Bis dahin dürfen die Abrechnungen bis Ende November gediehen und auch das Ergebniss der Domänen im grossen Ganzen bekannt sein.

* **Versuche mit Stahlschienen in Italien.** Man schreibt der „Fr. Z.“: „Die Verwaltung der Stahlwerke zu Terni hat an die Betriebsdirection der italienischen Mittelmeer-Eisenbahnen das Ansuchen gestellt, auf einzelnen Eisenbahnstrecken ihres Netzes Versuche mit verschiedenen Stahlschienen anzustellen, und zwar sollen von den gelieferten Schienen die italienischen, deutschen und englischen in Concurrenz treten. Die Direction der Mittelmeerbahnen hat sich im bejahenden Sinne geäussert, und werden nunmehr voraussichtlich sehr bald diese interessanten Versuche beginnen.“

* **Zur Lage des Tuchmarktes** wird der „B. B.-Z.“ geschrieben: Das Vorgeschäft für die Winter-Saison 1887/88 war zu Anfang auf Grund der oft wesentlich erhöhten Preise für Streichgarn-, besonders aber Kammgarnstoffe, ein ziemlich schwieriges, zumal die letzte Londoner Wollauction matt schloss und die Grossisten ein weiteres Sinken der Wollpreise gewärtigten. Erst seit neuerdings Wollen, Kammzeug und Kammgarn in den Preisen nicht unerheblich angezogen haben (10 bis 15 pCt.), sind die Grossisten zur Ertheilung von Aufträgen geneigter geworden. Eine allgemeine Klage der Fabrikanten geht dahin, dass die Musteransprüche immer grössere werden und dass es sich in den allermeisten Fällen bei dem Verkehr mit Grossisten vorerst nur um Wahl von Dessins und Fixirung des Saisonpreises handelt, Ordres aber je nach deren Eingang dem Fabrikanten überschrieben werden. Die fortwährenden Klagen der Grossisten über nicht rechtzeitige Lieferung sind eine ganz natürliche Folge des derartig gehandhabten Handels. Für Paletots sind auch für nächste Wintersaison glatte Streichgarnstoffe aufgenommen worden, für veloutirte und filzartig appretirte Stoffe ist einige Meinung, für flockige jedoch sozusagen gar keine vorhanden. Dunklere und hellere Modefarben stehen im Vordergrund, doch sehen die Grossisten bei diesen meist zarten Tönen mit Peinlichkeit auf gediegene Farben; so schön jene Modetöne sind, so schwierig ist es aber auch, sie luft- und tragecht herzustellen. Für Auguststoffe werden unbestimmt gemusterte Sachen und in mässigen Grenzen gehaltene Carreaux bevorzugt, für Hosen dominiren breite Streifen. Im Allgemeinen fehlt es an wirklichen Neuheiten; in der Hauptsache ist die jüngste Sommer-Musterung auf den Winter übertragen. Kammgarn-Buckskins sind immer noch sehr beliebt, und werden jetzt bereits bis in ganz billige Qualitäten, ja selbst Halbwollen gebracht, so dass sich ihrer bereits die Kleiderfabriken für billige Anzüge bedienen können.

* **Ueber die Kali-Industrie** in Stassfurt heisst es im Staatshaushaltsetatsentwurf pro 1887/88: Die Kali-Industrie in Stassfurt, welche s. Z. von der preuss. Staats-Regierung ins Leben gerufen wurde, beruht hauptsächlich auf der Gewinnung des Karnallitsalzes. Dasselbe ist als solches nicht verkäufliche marktgängige Waare, sondern wird durch einfache Manipulationen zu Chlorkalium verarbeitet, welches zu den verschiedensten industriellen Zwecken verkäuflich ist. Das Staatswerk überliess diese Verarbeitung bisher an Privatunternehmer und ist daher von demselben betreffs des Absatzes der Rohsalze abhängig. In Erkennung und Würdigung dieses unnatürlichen, die Bergwerke gänzlich vom Kalimarkte isolirenden Zustandes, haben daher alle später in Concurrenz mit dem Staatswerk begründeten Privatkalisalzbergwerke Verbindung mit ihrer Bergbauanlage zugleich die Einrichtungen zur Verarbeitung der Rohsalze getroffen und dadurch dem fiscalischen Bergwerk gegenüber ein Uebergewicht erlangt, welches bei freier Concurrenz geeignet ist, das erstere gänzlich zu verdrängen und seines Einflusses auf diesem nationalwirthschaftlich hochwichtigen Gebiete zu entkleiden. Diese Verhältnisse haben zwar für jetzt zu einer Convention des Staatswerkes und der Privatwerke geführt, welche dem ersteren an der Gewinnung des Karnallitsalzes noch einen angemessenen Gewinn lässt. Ein sicherer dauernder Bestand ist indess von derartigen Conventionen um so weniger zu erwarten, als in naher Zeit neue Bergbau-Unternehmungen auf Kalisalze mit gleichzeitiger Verarbeitung der Karnallitsalze sicher zu erwarten sind. Bei freier unbeschränkter Concurrenz können Kalisalzbergwerke ohne eigene Verwerthung der Rohsalze nicht mehr bestehen. Es ist daher eine Existenzfrage für das Staatswerk, baldigst Einrichtungen zur Concentrirung der gewonnenen Rohsalze zu treffen. Zu diesem Zwecke wird beabsichtigt, von der gesammten fiscalischen Karnallitförderung wenigstens diejenige des Achenbachschachtes zur Concentration in der Weise heranzuziehen, dass daselbst eine Lösestation eingerichtet wird, bei welcher ein Theil des Chlorkaliums zur Ausscheidung gelangt, während die hiervon resultirenden Laugen zur weiteren Verarbeitung an Private überlassen werden sollen. Die Kosten dieser Lösestation sind zu 350 000 M. veranschlagt. Wenn die Ausführung bald erfolgt, so ist über der Aussicht vorhanden, noch während des Restes des derzeitigen Conventions-Verhältnisses den grössten Theil dieser Anlagekosten wieder zu gewinnen.

Ausweise.

Berlin, 18. Januar. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 15. Januar.]**

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet) ...	689 076 000 M.	+ 12 760 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	18 602 000 „	+ 1 455 000 „
3) Bestand an Noten and. Banken	13 876 000 „	+ 4 154 000 „
4) Bestand an Wechseln	441 445 000 „	— 59 647 000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	66 759 000 „	— 37 890 000 „
6) Bestand an Effecten	48 397 000 „	— 5 083 000 „
7) Bestand an sonstigen Activen	29 686 000 „	— 981 000 „

Passiva.

8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservefonds	22 398 000 „	Unverändert.
10) der Betrag der umlauf. Noten	916 795 000 M.	— 49 698 000 M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	242 050 000 „	— 32 786 000 „
12) die sonstigen Passiva	704 000 „	— 183 000 „

Wien, 18. Januar. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. Januar.*)]

Notenumlauf	357 500 000 Fl.	Abn.	9 569 000 Fl.
Metallschatz in Silber	139 800 000 „	Zun.	763 000 „
do. in Gold	65 300 000 „	Abn.	1 423 000 „
In Gold zahlbare Wechsel	14 100 000 „	Zun.	1 589 000 „
Portefeuille	126 600 000 „	Abn.	11 276 000 „
Lombarden	21 500 000 „	Abn.	1 928 000 „
Hypotheken-Darlehne	92 200 000 „	Zun.	74 000 „
Pfandbriefe in Umlauf	85 600 000 „	Zun.	386 000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. Januar.

* **Südbahn-Einnahme.** Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betragen in der Zeit vom 11. bis 18. Januar 530 360 Fl., Plus die gleiche Woche des Vorjahres 85 626 Fl.

Marktberichte.

Cz. S. **Berliner Geflügel- und Wildbericht** vom 10. bis 17. Januar. Der Umsatz in geschlachtetem Geflügel erreichten im heutigen Berichtsabschnitt befriedigende Ausdehnung bei abermaliger Bevorzugung von Puten, Kapaunen und Poularden. Die Zufuhrensummen haben sich vermehrt, ohne dass dadurch ein Preisdruck erfolgt wäre, weil die starke Kälte die Aufbewahrung erleichterte. Gänse waren mässig, aber für den nur noch schwachen Begehr genügend eingeliefert. — Detailpreise per Stück, je nach Grösse und Güte: Gänse 4,50—10 M. und darüber (pro 1/2 Ko. 50 bis 70 Pf.), Enten 1,60 bis 3,25 Mark (per 1/2 Kilo 60—70 Pf.), Puten 6—12 M. und darüber (pr. 1/2 Ko. 70 bis 90 Pf.), junge Hühner, hiesige 0,90—1,50 Mark, Hamburger 1,20 bis 1,60 Mark, Suppenhühner 1,50 bis 2,40 M., Tauben 40—60 Pf., Kapaunen 2 bis 3,50 Mark, Poularden, hiesige 4,50 bis 7,50 Mk., Metzer, belgische etc. 7—12 M. — Wild mit Ausnahme von Hasen, die wieder viel zugeführt waren und billiger abgelassen wurden, waren die Ankünfte kaum der regen Bedarfsfrage genügend, so dass sich theilweise höhere Forderungen durchsetzen liessen. Auf den Auctionen in der Central-Markthalle brachten Rehe 75—90 Pf., Rothwild 35 bis 55 Pf., Damwild 40 bis 70 Pf., Wildschwein 40 bis 70 Pf. per 1/2 Kilo, Hasen 3,00—3,25 M. pro Stück. Rennthierfleisch, in kleinen Posten im Handel, wurde mit 60—70 Pf. pr. 1/2 Kilo bezahlt. — Detailpreise pro Stück, je nach Beschaffenheit: Fasanenhennen 4—4,50 M., Fasanenhähne 5,00—6,00 M., Birkhuhn 2 bis 2,25 M., Birkhahn 2,25—2,75 M., Haselhuhn 1,75—2,25 M., Auerhahn 5 bis 8 M., Schneehuhn 1,20—1,50 M., Krammetsvögel 20—30 Pf., Hasen 3,25 bis 4 M., wilde Kaninchen 0,70 bis 0,80 M., Rehkeule 5 bis 7,50 M., Rehziemer 10 bis 14 M., Keule von Damwild 6—9 M., Ziemer von Damwild 11—16 M., Hirschkeule 10—16 M., Hirschziemer 14 bis 20 Mark pro Stück.

Cz. S. **Berliner Eierbericht** vom 10. bis 17. Jan. 1887. Bei ruhigem Handel ist der Preisstand unverändert geblieben. Der Börsenpreis für normale Handelswaare stellte sich auf 3,30 bis 3,50 M., für ausgesuchte kleine Eier auf 2—2,20 M. p. Schock. Im Kleinhandel zahlte man je nach Grösse und Güte 55 bis 90 Pf., für vereinzelt vorgekommene frische Landeier bis 1,50 M. per Mandel.

H. **Haynau,** 16. Januar. [Getreide- und Productenmarkt.] Am letzten Wochenmarkt war der Getreidemarkt von Verkäufern und Käufern nur schwach besucht. Es wurden bezahlt für 100 Kilogramm Gelbweizen 14,30—14,90—15,50 Mark, Roggen 12,50—13,10—13,50 M., Gerste 12,60—13,20—14,00 M., Hafer 9,40—9,80—10,40 M., nicht unwesentlich billiger, Erbsen 16—17,50 M., Kartoffeln 2,70—3,20 M., Bohnen 18—19,10 M., Wicken 12—13 M., Raps 17—20,50 M., Kleesamen, rother 34—43 Mark, gelber 9—14 Mark, 1 Klgr. Butter 1,50—1,70 M., 1 Schock Eier 3,20—3,40 M., 1 Ctr. Heu 2,60—3,40 Mark, 1 Schock = 1200 Pfd. Roggenlangstroh Maschinendrusch 28—31 Mark, Flegeldrusch 32—34 Mark.

* **Seide.** Lyon, 13. Januar. Seidenstoffe. In Rohseide sind grössere Umsätze zu berichten, besonders in chinesischen Gregen, die letzter Tage in Voraussehung höherer Course mehr verlangt waren. Die Preise der übrigen Provenienzen erhielten sich sehr fest. Das Geschäft in schwarzer Waare war auch diese Woche ziemlich animirt. Gresgrains wurden mehr gesucht, besonders in den Genres mit breiter Rippe; ferner fanden Veloutines und Failles françaises ausgedehnteren Absatz. Satins de Lyon verkauften sich regelmässig in kleinen Partien zu befriedigenden Notirungen. In baumwolle-tramirten Satins gab sich bessere Stimmung kund und wurden namentlich in den billigeren Marken namhafte Posten dem Markte entnommen. Für couleurte Waare machte sich weniger günstige Tendenz geltend und sind beinahe nur in Satins umfangreiche Geschäfte zu erwähnen. Polonaises und Sergés tramés coton verkauften sich etwas für Garniturzwecke, die ganzseidenen Genres waren aber in sehr geringer Nachfrage. In façonnirten Stoffen verschafften die schwarzen Fabrikate der Fabrik einige Verkäufe, während farbige Façonnés vernachlässigt waren. (Fr. Z.)

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 17. Januar. Oberpegel — m, Unterpegel + 0,01 m.
— 18. Januar. Oberpegel — m, Unterpegel + 0,24 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Clara Pehlemann,** Herr Pastor **Otto Klamroth,** Dorotheenhof—Sparsee. Fräulein **Olga Hüniken,** Herr Sec.-Lieut. **Ernst v. Blücher,** Kaarz—Neustrelitz.

Verbunden: Herr **Gustav v. Below,** Frl. **Henny v. Quistorp,** Rutzau—Bauer. Herr Sec.-Lieut. **Krüger,** Frl. **Therese Kühne,** Neisse—Dresden.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn Landesrath a. D. **Staevic,** Berlin.

Gestorben: Herr Pfarrer **Robert Grenzdorfer,** Altherzberg bei Herzberg (Elster). Herr Dr. phil. **Eugen Werner,** Obernigk.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans“. Fr. Commerzienrath Tielsch, n. T., Waldenburg. Wilde, Rtgtsbes., Bogonowo. Große, Major z. D., Hirschberg. Fränkel, Fabrikbes., n. Gem., Neustadt OS. Arans, Kfm., Greiz. Meurer, Kfm., Greiz. Cohen, Kfm., Paris. Lukas, Kfm., Köln. Range, Kfm., Berlin. Wagner, Kfm., Stuttgart. Schäffer, Kfm., Barmen. Taen Hee Tseu, Kfm., Berlin. Hirsch, Kfm., Halberstadt. Schmidt, Kfm., Elberfeld.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Löwenstein, Kfm., nebst Gemahlin, Warschau. Mende, Lieut. u. Rtgtsbes., Zobel. Starke, Fabrikb., Cassel. Giesche, Restaurateur, Myslowitz. Bernhardy, Gen.-Director, Rosdzin. Sprösser, Kfm., Brüssel. Sachse, Kfm., Schwelm.

Gallisch Hôtel, Tauentzienplatz. Graf Pfeil, Rittergutsbesitzer, Wildschütz. Graf Bojanowski, Rtgtsbes., Posen. v. Buddenbrock, Königlicher Kammerherr und Rtgtsb., Bläsewitz. Wegge, Bergwerks-Director, Waldenburg. Fleischer, Rtgtsbes., nebst Gemahlin, Lampersdorf. Ritter, Particulier, Dresden. Sommer, Kfm., Bremen. Löwenberg, Fabrikbesitzer, Rußland. Krone, Kfm., England.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4. Laufer, Kfm., n. Gem., Trachenberg. Haar, Director, Zittau. Rosenberger, Kfm., Berlin. Weydling, Kfm., Plauen. Bojanower, Kfm., Berlin. Böcks, Kfm., Hermsdorf. Steinberg, Kfm., Luckenwalde. Heller, Kfm., Berlin. Joseph, Kfm., Berlin. Jonas, Kfm., Berlin. Fr. Kfm. Pringsheim, Oppeln. Fr. Kfm. Wagner, Oppeln. Herz, Kfm., Aachen. Windolff, Kfm., Berlin. Saalfeld, Kfm., Berlin. Gattel, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Paster, Gen.-Dir., Zabrze. Günther, Kfm., Rostock. Berl, Kfm., Freudenthal. Fr. Baronin v. Scherr-Thoß n. T., Neisse. Fr. Baronin von Obernitz n. T., Burkwitz. Bellinrath, Kfm., Frankenberg. Graf Lasoelki, Offizier, Wien. Pipper, Hauptm., Schimmerau b. Prausnitz. Rudolph, Kfm., Gottesberg. Garrels, Regier.-Baumeister, Berlin. von Loretz-Eblin, Rtgtsbes., Rußland. Thomas, Rtgtsbes., Rußland.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Wächter, Zuckerfabr.-Director, Roswadze. Altwasser, Maurermstr., n. Gem., Pakosch. Eichting, Kfm., Gößnitz. Glatschke, Kfm., Leipzig. Thieme, Kfm., Leipzig. Pfitzner, Kfm., Crimmitschau. Zechel, Kfm., Pirna. Hochstetter, Kfm., Berlin. Schulz, Kfm., Berlin. Goldschmidt, Kfm., Berlin. Engelmann, Kfm., Neustadt. Busse, Kfm., Görlitz. Fr. Kfm. Monhaupt, Warmbrunn.

Courszettel der Breslauer Börse vom 18. Januar 1887.

Wechsel-Course vom 17. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	2 1/2	kS.	168,85 B
do. do.	2 1/2	2 M.	167,90 G
London 1 L.Strl.	5	kS.	20,38 bz
do. do.	5	3 M.	20,21 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,45 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	189,50 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,20 G
do. do.	4	2 M.	160,05 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,60 G	106,50 B
Prss. cons. Anl.	4	106,40à30 bzG	106,40à45 bzB
do. do.	3 1/2	101,75 B	101,85 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	100,75 B	101,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3 1/2	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,40 B	103,40 etw. bzB
Liegn. Stdt.-Anl.	3 1/2	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3 1/2	101,00 B	101,00 bzG
do. Lit. A.	3 1/2	99,35à20 bzG	99,30à25à30 bzB
do. Lit. C.	3 1/2	99,35à20 bzG	99,30à25à30 bzB
do. Rusticale	3 1/2	99,35à20 bzG	99,30à25à30 bzB
do. altl.	4	101,20 bz	101,25 bz
do. Lit. A.	4	101,20 bzB	101,25 bz
do. do.	4 1/2	101,60 bz	101,50 bz
do. Rustic. II.	4	101,20 bzB	101,25 bz
do. do.	4 1/2	101,60 bz	101,50 bz
do. Lit. C. II.	4	101,20 bzB	101,25 bz
do. do.	4 1/2	101,60 bz	101,50 bz
Posener Pfdbr.	4	102,60à50 bzG	102,50 B
do. do.	3 1/2	99,50 B	99,30 G
Centrallandsc.	3 1/2	99,50 B	99,50 B
Rentenbr., Schl.	4	104,45 bz	104,40 bzB
do. Landesc.	4	102,55 bzG	102,50 G
do. Posener	4	103,90 bz	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,50à75 bzG	103,50 bz
do. do.	4 1/2	101,00 B	101,15 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3 1/2	98,50 B	98,30 B
rz. à 100	4	102,75 G	102,75 bz
do. do. rz. à 110	4 1/2	110,90 G	110,75 G
do. do. rz. à 100	5	103,40 B	103,30 B
do. Communal.	4	102,70 G	102,70 G
Russ. Bod.-Cred.	5	94,50 G	94,60 bzG
Bresl. Strssb. Obl.	4	101,90 B	101,90 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4 1/2	100,50 B	100,40 B
KramstaGw. Ob.	5	103,50 B	101,50 G
Laurahütte-Obl.	4 1/2	101,15 B	101,15 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	98,60 G	99,40 etw. bz

Amtliche Course (Course von 11—12 3/4 Uhr.)

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
Oest Gold-Rente	4	91,50 B	90,60 B
do. Slb.-R. J./J.	4 1/5	66,90à50 bz	66,25à40à30 bz
do. do. A.-O.	4 1/5	66,75à50 bz	66,10à30 bz
do. Pap.-R. F./A.	4 1/5	65,50 bz	—
do. Mai-Novb.	4 1/5	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	116,75 B	116,50 B
Ung Gold-Rente	4	81,75à50 bz	82,00 bzG
do. Pap.-Rente	5	73,60à65 bz	74,50 B
Krak.-Oberschl.	4	100,80 G	100,80 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,50 G	55,50 G
do. Pfandbr.	5	59,90 B	60,00 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	99,00 B	99,00 G
do. 1880 do.	4	82,60à75 bz	83,00 G
do. 1883 do.	6	109,75 B	109,75 B
do. Anl. v. 1884	5	95,75 B	96,15 B
do. do. kl.	5	95,75 bz	96,25 bz
Orient-Anl. II.	5	58,75 G	58,75 G
Italiener	5	99,25 G	99,30 B
Rumän. Oblig.	6	104,90 B	104,90 bz
do. amort. Rente	5	93,90 B	94,15 B
do. do. do. kl.	5	94,50 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,35 B	conv. 14,40 G
do. 400 Fr-Loose	—	30,00 G	30,25 G
Egypt. Stts-Anl.	4	74,25 G	74,65 G
Serb. Goldrente	5	80,25 B	80,00 G

kl. 4,90bz — kl. 4,80bzG

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	101,25 G	101,40 B
do. do.	4	101,25 G	101,40 B
do. do.	4	101,25 G	101,50à55 bzG
Br.-Schw.-Fr. H.	4 1/2	102,55 bz	102,60 B
do. K.	4	102,55 bz	102,60 B
do. 1876	5	102,35 bzG	102,60 B
Oberschl. Lit. D.	4	102,50 bz	102,50 G
do. Lit. E.	3 1/2	100,00 G	100,00 B
do. Lit. F. I.	4	102,50 bzB	102,60 B
do. Lit. G.	4	102,50 bzB	102,60 B
do. Lit. H.	4	102,50 bzB	102,60 B
do. 1873	4	102,50 bz	102,50 G
do. 1874	4	102,50 bzB	102,60 B
do. 1879	4 1/2	106,80 G	107,00 B
do. 1880	4	102,70 B	102,40 B
do. 1883	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3 1/2	99,50 G	—
R.-Oder-Ufer	4	102,50 B	102,60 B
do. do. II.	4	103,50 G	103,70 bz

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	161,50à55 bz	161,45 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	189,75à85 bz	190,40 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1 2/3	—	63,00 B	62,75 G
Dortm.-Gronau	2 1/2	—	67,00 B	67,00 B
Lüb.-Büch. E.-A.	7	—	—	—
Mainz-Ludwgsh.	3 1/4	—	94,00 B	94,00 B
Marienb.-Mlwk.	1/3	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	—	—	—
Lombarden	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	—	90,75 G	90,75 G
Brsl. Wechslerb.	5 5/6	—	100,75 etw. bz G	101,75 B
D. Reichsbk.*)	6,24	—	—	—
Schles. Bankver.	5	—	106,00 G	106,00 B
do. Bodencred.	6	—	114,00 B	114,00 B
Oesterr. Credit.	8 7/16	—	—	—

*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	—	132,75 B	132,50 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	5 1/2	—	—	—
do. Wagenb.-G.	5 1/2	—	101,75 etw. bz	101,00 G
Donnersmrckh.	0	—	46,25à50 bz	45,75à60 bzB
Erdmnsd. A.-G.	3 1/2	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	53,50à3,90 bz	53,75à90 bzG
Oppeln. Cement	4 3/4	—	—	—
Grosch. Cement.	8 1/2	—	—	—
Schl. Feuerv.*)	30	—	p.St. 1640 B	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4 3/4	—	96,60 bz	96,50 G
do. Leinenind.	7	—	127,00 G	127,50 B
do. Zinkh.-Act.	6	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—	—
do. Gas-A.-G.	7	—	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	—	98,75 bzG	99,00 B
Laurahütte	1/2	—	87,75à8à7,75 bz	88,00 bz
Ver. Oelfabrik.	3 1/2	—	65,00 B	65,00 B

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 18. Januar. **Preise der Cerealien.** Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Mk. Pf.	gute niedr. Mk. Pf.	mittlere höchst. Mk. Pf.	mittlere niedr. Mk. Pf.	gering. Waare höchst. Mk. Pf.	gering. Waare niedr. Mk. Pf.
Weizen, weisser	16 —	15 50	15 10	14 70	14 50	14 20
Weizen, gelber	15 80	15 50	14 70	14 30	14 —	13 80
Roggen	13 30	12 90	12 50	12 20	12 —	11 80
Gerste	14 20	13 40	12 40	11 70	11 30	10 40
Hafer	11 —	10 80	10 30	9 70	9 50	9 20
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

	feine Mk. Pf.	mittlere Mk. Pf.	ord. Waare Mk. Pf.
Raps	19 80	18 80	18 30
Winter-Rübsen	19 50	18 50	18 —
Sommer-Rübsen	20 50	19 50	18 —
Dotter	20 50	19 50	18 —
Schlaglein	22 —	20 50	18 50
Hanfsaat	16 —	15 —	14 50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 18. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe etwas ruhiger, neue ord. 33—34, mittel 35—38, fein 39—42, hochf. 43—46, Kleesaat weisse unveränd., ord. 30—38, mitt. 40—50, fein 51—62, hochf. 63—75.

Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Jan. 132,00 Br., April-Mai 135,50 Br., Mai-Juni 137,00 Br., Juni-Juli 138,00 Br., September-October 139,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centr., per Januar 105,00 Br., April-Mai 108,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 46,00 Br., April-Mai 46,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 35,60 Gd., April-Mai 36,80 Gd., Mai-Juni 37,10 Gd., Juni-Juli 37,90 Gd., Juli-August 38,40 Gd., August-September 38,80 Gd., September-October 39,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 19. Januar:
Roggen 132,00, Hafer 105,00, Rüböl 46,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 18. Januar: 35,60 Mark.

Magdeburg, 18. Januar. **Zuckerbörse.**

	17. Januar.	18. Januar.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,25—20,00	20,35—20,10
Rendement 88 pCt.	19,25—19,05	19,25—19,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,00—15,70	17,00—15,70
Brod-Raffinade ff.	26,00	26,00
Brod-Raffinade f.	26,00—25,75	26,00—25,75
Gem. Raffinade II	25,25—24,25	25,25—24,25
Gem. Melis I	23,50	23,50

Tendenz am 18. Januar: Rohzucker still, Raffinirte still.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer, sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau